

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Haubtlovo nám. 32.

Tag: Nachtr. ou: 6797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei steter Einschaltung Preisnachlass.

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Sonntag, 4. Mai 1924.

Nr. 105.

**Bezugs-Bedingungen:**  
Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
ganzjährig . . . . . 192.—  
Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlösung der Retourmarken.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

### Deutschnationale Justiz.

Zu Beginn dieser Woche hat im sogenannten „kleinen Hitlerprozeß“ das Münchener Volksgericht ein Urteil gefällt, das wert erscheint, näher gewürdigt zu werden. Auch anderwärts erfüllt die Justiz der Geist des bürgerlichen Massenstaates und besonders die reichsdeutsche Rechtsprechung hat sich oft genug zur Dürre der Nachklassen erniedrigt. Aber kaum jemals vorher hat es ein Gerichtsverfahren gegeben und wurde ein solches Urteil gesprochen, das so wie dieses unverhüllt im Dienste einer politischen Partei, das ist der Partei Ludendorffs und Hitlers, gestanden ist und politischen Rücksichten dienbar war. Dieses neueste Münchener Urteil ist der Ausfluß einer Parteijustiz, die keinerlei Bedenken und Scham mehr kennt, die offen und dreist zweierlei Recht statuiert, das eine für den nationalsozialistischen, das andere für den nichtnationalistischen Teil der Bevölkerung. Es gibt einen Vorgesmack von der Rechtsfälschung und den Segnungen des „sozialen Staates“, wie ihn die Nationalsozialisten a la Ludendorff, Hitler und Konforten aufrichten wollen.

Angeklagt war etwa ein Duzend junger Leute, durchwegs Mitglieder eines hitlerischen Stoßtrupps, die am 8. November, dem Tage der Münchener hakenkreuzlerischen Bierkellerrevolution in der Redaktion und Druckerei der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wie Bandalen gehaust, wie Straßenräuber geplündert und gestohlen haben, die sozialdemokratische Stadträte als Geiseln gefangen nahmen, sie mißhandelten und mit dem Tode bedrohten und die in die Wohnung des Abgeordneten Genossen Luer mit Gewalt eindrangen, Einrichtungstücke zertrümmerten und an der wehrlosen Frau Luer, sowie an deren Sohne ihre hakenkreuzlerische Rohheit ausübten. Was aber sagte das Gericht über die dieser gemeinen Verbrechen angeklagten nationalsozialistischen Heldenjünglinge? In der Urteilsbegründung heißt es, es müsse den Angeklagten zugestanden werden, daß sie „von der Absicht geleitet waren, dem Vaterlande zu nützen und ihm Rettung aus schwerster Not zu bringen“. Die Münchener deutschnationale Justiz bringt es also zuwege, Blünderer, Gewalttäter, Diebe und Räuber als Retter des Vaterlandes zu erklären, die diesem Vaterlande „nützen“ wollten und vor denen man Hochachtung empfinden müsse. In dieser Anerkennung der „verdienstvollen“ Tätigkeit der diebischen und gewalttätigen hitlerischen Stoßtruppler fiel denn auch das Urteil aus. Die „Strafe“ lautete bei den zwei Hauptangeklagten, die an dem Verbrechen Anteil genommen hatten, die Geiseln zu erschlagen, auf ein Jahr und sechs Monate Festungshaft, bei den anderen Angeklagten, die „nur“ geplündert und gestohlen haben, auf zwei Monate bis ein Jahr und sechs Monate Festungshaft. Allen Angeklagten wurden mildere Umstände zubilligt. Doch ist selbst dieses unerhört milde Urteil nur ein formelles, da allen Verurteilten unter Einrechnung der Untersuchungshaft zum Teil sofortige Bewährungsfrist, zum Teil eine auf ein Jahr und drei Monate lautende Bewilligung wurde! Praktisch hat das zu bedeuten, daß von sämtlichen Angeklagten einer drei Monate, zwei andere je einen Monat Ehrenhaft (!) zu verbüßen haben, während alle übrigen „Verurteilten“ sofort auf freien Fuß gesetzt wurden!

Die Infamie dieses von hakenkreuzlerisch gesinnten Richtern über ihre angeklagten Gefinnungsgenossen kann man erst recht ermessen, wenn man weiß, daß nach dem Rathenaumord, als in Deutschland in der Empörung einige Arbeiter monarchistische Abzeichen und Hakenkreuzlerfahnen herabrissen, langdauernde Gefängnisstrafen wegen Landfriedensbruch (!) über sie als Sühne verhängt wurden. Und erst kürzlich wurden in Thüringen mehrere sozialistische Arbeiter wegen derselben Delikte zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie mit den Teilnehmern eines burschenschaftlichen Kommerzes in eine Prügellei geraten waren!

### Heute Wahltag in Deutschland.

Berlin im Wahlieber.

Berlin, 3. Mai (Eigenbericht.) Berlin steht heute zum ersten Male auch im Reueken seines Straßenbildes unter dem Eindruck der Wahlen. Automobile und Fahrwerke der einzelnen Parteien durchfahren mit Plakaten und lebenden Bildern die Stadt; Flugblätter und Flugchriften werden überall an allen Straßenecken verteilt. Das Interesse der Bevölkerung ist aber nach wie vor im Verhältnis zu den Wahlen vor vier Jahren nicht so stark, wie man erwarten könnte und müßte. Man rechnet deswegen allgemein mit einer verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung. Zu größeren Außerordnungen ist es nirgends gekommen; nur vereinzelt laufen aus der Provinz Meldungen über Zusammenstöße in Wahlversammlungen ein.

Der „Vorwärts“ bringt heute wieder eine Festrede der Deutsch-Völkischen, Graf von der Goltz hat nämlich einen Aufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände veröffentlicht, in dem erklärt wird, alle nationalen Führer seien sich bewußt, daß der Verweigerungskrieg des wehrlosen deutschen Volkes aussichtslos sei. Die Vaterländischen Verbände machen also den Frontwechsel der deutschnationalen Partei mit, denn was heute sonst übrig, als die bisher als verdreht bezeichnete loyale Erfüllungspolitik, wenn der von Herzt, Westarp, Claf und Goltz bisher gepredigte Verweigerungskrieg die völlige Vernichtung Deutschlands bedeute.

### Wie in Deutschland gewählt wird.

Nach dem neuen deutschen Wahlgesetz ist das deutsche Reich in 35 Wahlbezirke zerlegt, von denen meist je zwei oder drei einen Wahlkreisverband bilden, deren es 16 gibt. Zum Beispiel bilden der Wahlkreis Württemberg und der Wahlkreis Baden den Wahlkreisverband Württemberg-Baden. Auf je 60.000 Stimmen entfällt ein Abgeordneter. Werden also in Württemberg für die sozialdemo-

kratische Liste 200.000 und in Baden 110.000 Stimmen abgegeben, dann sind zunächst von der württembergischen Liste die drei ersten Kandidaten, von der badischen Liste der erste Kandidat gewählt. Jetzt bleiben noch 20.000 Reststimmen im Wahlkreis Württemberg und 50.000 im Wahlkreis Baden, im ganzen Wahlkreisverband also zusammen 70.000. Der Wahlkreisverband bekommt dadurch noch einen Abgeordneten, und zwar der Wahlkreis Baden, weil derselbe die größte Anzahl von Reststimmen aufweist. Die jetzt noch verbleibenden 10.000 Reststimmen gehen auf die Reichsliste, die die Reststimmen aller 16 Wahlkreisverbände auffängt. Keiner Partei dürfen aber auf Grund der Reichsliste mehr Abgeordnete zugeteilt werden, als sie in den Wahlkreisen erreicht hat. Die ganz kleinen Parteien müssen daher auch in einem Wahlkreis 60.000 Stimmen zumindest ausbringen, wenn sie durch Verrechnung der Reststimmen ein Mandat auf Grund der Reichsliste bekommen sollen. Durch diese Bestimmung werden vor allem die neugebildeten Jüngerparteien, auch wenn für sie in allen Wahlkreisen zusammen weit mehr als 60.000 Stimmen abgegeben wurden, keinen Vertreter erhalten. Die Stimmzettel dürfen, genau so wie in der tschechoslowakischen, nicht von den Parteien hergestellt und vor den Wahllokalen verteilt werden. Gültig ist nur der amtliche Stimmzettel. Dieser enthält sämtliche Wahlvorschläge, die in dem betreffenden Wahlkreis gemacht und angenommen wurden, und zwar nach Partei und Kandidaten bezeichnet. Der Berliner Stimmzettel führt z. B. 17 Wahlvorschläge an. Neben jedem Wahlvorschlag ist ein leerer Kreis, innerhalb dessen durch ein Kreuz oder sonstige der dem Wähler passende Wahlvorschlag zu bezeichnen ist. Der Stimmzettel ist, um gültig zu sein, in den amtlichen Umschlag zu legen, der dem Wähler ebenso wie der Stimmzettel im Wahllokal überreicht wird. Der Wähler wählt in der Wahlzelle. Das Wahlrecht selbst hat jeder und jede über 20 Jahre alte Deutsche.

### Warum Deutschland das Gutachten akzeptierte.

Stresemann erklärt die Beweggründe der Reichsregierung.

Stuttgart, 2. Mai. (Wolff.) In einer Wahlversammlung sprach heute Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die politische Lage. Er rechtfertigte zunächst die Annahme des Gutachtens

der Sachverständigen, in welchem das Schwerste darin liege, daß die Reparationen hasten und die Reichseisenbahn eine internationale Gesellschaft werden solle. Man habe nachgegeben, weil man verhindern mußte, daß deutsche Provinzen weiter ausgefaßt werden. Aber da das Gutachten erkläre, daß Deutschland ein dreijähriges Moratorium haben und finanziell in Ordnung kommen müsse, ehe es Leistungen über-

ster und die Stadträte zu danken, daß sie nicht beschlammig erschlagen wurden. Am tollsten hausten die Ludendorffbanditen in den Kammern der „Münchener Post“, wo sie alles kurz und klein schlugen, die Maschinerie demolierten, die Schriftpresse auf den Fußboden ausschütteten, die Fenster zertrümmerten, das Personal mit Revolvern bedrohten, große Gefäße mit Tinte in die Kleiderkörbe warfen und alles, was nicht niert und nagelfest war: Schreibmaschinen, Klaverte, Kleidungsstücke, Bleistifte, Geldbeträge, Autoschlüssel, Decken, Bindfäden, Schreibmaterial, Reizeuge und Altkarten, schlugen. Die nationalsozialistischen Diebe stopften sich alle Taschen voll und schleppten unter den Mänteln weg, was sie erschleppen konnten.

Und angesichts aller dieser erwiehenen Schandthaten der hakenkreuzlerischen Strolche wagt es das Gericht, zu erklären, es könne keine Rede sein, daß die Handlungen der Angeklagten auf ehrloser Gesinnung beruhen. Im Gegenteil: Die Schulte von Richtern höhnten noch das Rechtsgefühl der nichtnationalistischen Bevölkerung und verkündeten, die Angeklagten hätten „dem Vaterlande nützen“, es „retten“ wollen, welche Absicht schon „aus der Zielrichtung der Partei, der sie angehören“, nämlich der nationalsozialistischen, hervorgehe! Justizhände ist eine ganz unzureichende Bezeichnung für diese Begründung und für den Urteilspruch,

nimmt, falls damit die ganze Ruhrpolitik Poincarés. Wenn uns durch eine internationale Anleihe Mittel zustoßen, wäre es höchster Dummschmerz, nicht das Geld anzunehmen, das wir bekommen können. In den Darlegungen der Sachverständigen sei auch der fundamentale Satz: die Summe, die Deutschland in den einzelnen Jahren zu zahlen habe, enthalte in sich alle Verpflichtungen Deutschlands, d. h. also, daß Organisationen, die andere Mächte in Deutschland unterhielten, auf deren Kosten gehen. Das bedeutet, daß in Zukunft die Militärkontraktorganisationen von den betreffenden Mächten bezahlt werden, daß die Reparationsabgabe an England wegfällt und auch die Besetzungskosten von den Mächten bezahlt werden müssen. Das französische Volk werde keine Lust haben, die Besetzungskosten aus seinem Budget aufzubringen. Der Minister warnte dann vor der Illusion, daß Deutschland mit Gewalt sein Schicksal wenden könnte, und sagte: Hätten wir noch die alten Armeekorps, dann bräuchten viele Verhandlungen nicht geführt zu werden, da wir sie aber nicht haben, müssen wir zu den Mitteln greifen, die uns bleiben. Nachdem wir nach einem Sachverständigengutachten gerufen haben, nachdem Amerika den früheren Standpunkt aufgegeben hat, sich nicht in europäische Dinge zu mischen, sei es unmöglich gewesen, zu dem Sachverständigengutachten „Nein“ zu sagen.

### Statt Abrüstung — Aufrüstung.

Helsingfors, 2. Mai. Der Reichspräsident hat die Gesetzesvorlage an den Reichstag betreffend den Bau einer Flotte für die Küstenverteidigung bestätigt. In der Gesetzesvorlage wird die Regierung ermächtigt, Maßnahmen zum Bau einer Flotte in den Jahren 1924 bis 1931 zu ergreifen, sowie zur Anlegung von Marinebeobachtungsstationen, Anschaffung von Minenverferkungswerkzeugen usw., wofür 520 Millionen finnischer Mark in Aufschlag gebracht sind.

### Die jugoslawische Regierungs- und Parlamentarische.

Belgrad, 3. Mai. Die heutige Sitzung der nach den Osterferien wieder zusammengetretenen Skupshtina war sehr kurz. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und eines Schreibens des Ministerpräsidenten Bassic über die Demission des Kabinetts wurde die Sitzung vom Präsidenten bis zur Bildung der neuen Regierung verlagert.

der eine Prämie für hakenkreuzlerische Blünderer und Räuber bedeutet.

So gehen die „deutschen Erneuerer“, die Hüter, Wächter und Pächter des deutschen nationalen Gedankens aus! Die einen betreiben den „nationalen Aufbau“ durch Blünderereien und Diebereien, während die Diener der Gerechtigkeit ihnen dabei die Mauer machen und statt sie ins Zuchthaus für ihre Schurkereien zu schicken, ihnen patriotische Wohlverhaltenszeugnisse ausstellen. Die deutschnationale Justiz steht so aus: bist Du ein Arbeiter und Du verstrichst Dich in den Waschen des Gesetzes, so wanderst Du ins Zuchthaus; bist Du dagegen einer von der Couleur der Ludendorff, dann kannst Du rauben und gemeinen Diebstahl begehen. Du bist doch straffrei, nur verlagert nicht. Dir beim Stehlen das Hakenkreuz an die Helmbreite zu heften!

Das Schandurteil von München wird hoffentlich keine, das Weien des Hakenkreuzleriums auffällende Wirkung nicht verhehlen. Es ist aber auch noch in anderer Weise lehrreich. Dieses Urteil ist die Frucht einer Revolution, deren Hauptmerkmal war, daß sie sich preußisch-lorenz auführte, das ganze feudale und monarchistische Geschick in Amt und Würden ließ und sich ängstlich davor hütere, auch nur einem der alten reaktionären Bürokraten auf die Bühnenaugen zu treten. Diese Roblesse muß jetzt die deutsche Arbeiterklasse teuer bezahlen. Doch wird sie hoffentlich nicht verfehlen, daraus die nötigen Lehren zu ziehen!



# Unsere Maifeier.

In Fortsetzung der von uns gestern begonnenen Gesamtübersicht über unsere Maifeiern in der ganzen Republik veröffentlicht wir heute noch folgende Meldungen. Auf Vollständigkeit erhebt aber auch dieser Nachtrag keinen Anspruch.

## Kreis Karlsbad.

### Karlsbad

Im Bezirke Karlsbad wurden drei Maifeiern veranstaltet. In Karlsbad selbst waren wie im Vorjahre viele tausende Menschen zusammengekommen. Ein unüberschaubarer Zug, in dem acht Musikkapellen eingeteilt waren, bewegte sich durch die Stadt zum Jägerhaus, wo die Genossen Löw und De Witte von zwei Tribünen zu den Massen sprachen und die Sänger des Bezirkes zwei Chöre vortrugen. Auf einem anderen Platze entfalteten die Schüßlinge der Kinderfreunde ein Bild frohen Jugendtreibens.

### Nächtenstadt.

In Náchtenstadt war die Beteiligung heuer größer als in früheren Jahren, die Arbeiter von Reichelsgrün kamen mit Musik zur Versammlung, in der Gen. Dorn referierte.

### Schladenwert

In Schladenwert sprach ebenfalls in sehr gut besuchter Versammlung Gen. Schaffelhofer aus Karlsbad.

### Elbogen.

Für den Bezirk Elbogen wurde die Maifeier in Neusattel abgehalten. Weit über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich eingefunden. Die Stimmung der Versammlung war eine glänzende und die Ausführungen des Gen. Abg. Pohl, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, waren oft vom begeisterten Rundgebungen unterbrochen.

### Neudel.

In Neudel war die Maifeier trotz des Wetters heuer noch größer als in früheren Jahren. Während der Aufstellung des Festzuges waren die Arbeiter der sozialistischen Jugend eifrig tätig und sie konnten etwa 50 junge Genossen und Genossinnen für die Jugendorganisation gewinnen. An der Versammlung am Schulplatze nahmen wenigstens 5000 Menschen teil. Das Referat erstattete Genosse Scharing.

### Königsberg.

In Königsberg demonstrierte die Arbeiterschaft des oberen Falkenauer Bezirkes. Auch hier war die Feier sehr eindrucksvoll. Genosse Lorenz aus Neudel hielt vor 2000 Versammelten die Festrede.

### Blatten.

An der Maifeier in Blatten im Erzgebirge versammelten sich die Genossen von Oberham und Bärtingen. Das Referat erstattete Abgeordneter Genosse Palmé.

### Buchau.

In Buchau mußte die Versammlung im Saale abgehalten werden. Das Referat erstattete Genosse Klein aus Karlsbad. Ein großer Zug von Arbeitern und Arbeiterinnen bewegte sich zum Friedhofe, wo am Grabe des Genossen Frachler Feinke Genosse Klein das Leben und die Tätigkeit dieses Kämpfers der freiheitlichen Lehrerschaft würdigte.

### Waltitz.

Auch in Waltitz im Bezirke Sudböh war Genosse Klein als Referent erschienen. Die Maifeier in diesem Orte mit rein agrarischer Umgebung war außer gewöhnlich stark.

### Wildstein.

In Schönbach bei Eger versammelten sich die Arbeiter des Bezirkes Wildstein. Das Referat erstattete Genosse Zischka aus Eger.

### Luditz.

Der Saal des Herrenhauses war dicht besetzt. Das Referat erstattete Genosse Grundl.

## Kreis Teplitz-Saaz.

### Teplitz.

Die am Nachmittag stattfindende Maifeier war durch den strömenden Regen ziemlich beeinträchtigt; trotzdem war aber die Beteiligung kaum schwächer als im Vorjahre. Der Festzug wurde von Radfahrern eröffnet; in den bunten Zuge waren die Arbeiter, Sänger und Jugendlichen stark vertreten, die Standarten mit verschiedenen, auf die jüngsten politischen Ereignisse bezüglichen Aufschriften trugen. Auf dem Marktplatz hielt nach dem Vortrage der „Hymne an die Freiheit“ Senator Dr. Keller die Festrede, die oft von lautem Beifall unterbrochen war. Nach der Annahme der Mairesolution wurde diese eindrucksvolle Feier mit dem Liede der Arbeit geschlossen. Am Abend vereinigte eine Festvorstellung von „Wilhelm Tell“ und ein Künstlerabend im Kleinen Stadtsaal etwa 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

### Brüg.

Bei der im Garten des Schützenhauses stattgefundenen Maifeier, die von einem Chor der Arbeiterführer eingeleitet wurde, hielt Gen. Hofbauer ost von Zustimmungskundgebungen unterbrochen, die Maifestrede. Anschließend wurde ein großer Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt unternommen, in dem auch Jugendliche und Arbeiterturner stark vertreten waren. Vor der Auflösung des Zuges versammelte Gen. Hofbauer die zahlreich erschienenen Kleinen um sich und hielt an sie eine

Ansprache, in der er ihnen die Bedeutung des 1. Mai erläuterte und sie ermahnte, später als Erwachsene getreu zur Fahne des Sozialismus zu stehen.

### Dux.

Mit Rücksicht auf die sehr ungünstige Witterung ist die Beteiligung an der heurigen Maifeier eine sehr gute zu nennen. In 2000 Personen nahmen an dem Demonstrationzuge teil. Nach dem Aufmarsch auf dem Marktplatz hielt Senator Gen. Forstl die Festrede. — Die Maifeier der übrigen Parteien hatte eine bedeutend schwächere Beteiligung aufzuweisen. Nur der Demonstrationzug der tschechischen Sozialdemokraten kann ein stattlicher genannt werden.

### Bilin.

An der Maifeier in Bilin beteiligten sich auch die Lokalorganisationen Languzsch, Radowisch, Kostomitz und Schwaz. Zum erstenmale nahmen auch an der Maifeier Jugendorganisationen teil. Der Demonstrationzug bestand aus rund 2000 Personen. Das Referat erstattete Gen. Kremser aus Teplitz.

### Oberleutensdorf.

Im strömenden Regen marschierten die Zuge aus den einzelnen Orten zum Schützenhaus, von wo sich um zwei Uhr nachmittags der Festzug, der über 2000 Personen zählte, zum Turnplatz bewegte. Nachdem zwei Kinder Maigebichte vorgetragen hatten, hielt Gen. Ernst Paul aus Teplitz die Festrede, die begeisterten Anklang fand.

### Romolau.

Am Vorabend des 1. Mai fand in den städt. Parksälen eine Vorfeier statt, deren reichhaltiges Programm von Arbeiterführern, Turnern und Jugendlichen bestritten wurde. Nach einer Ansprache des Gen. Falsch wurden die Jugendlichen, die das einundzwanzigste Lebensjahr erreicht haben, der Parteioorganisation zugeführt und eine von der Lokalorganisation den Jugendlichen gespendete Fahne entführt. Am 1. Mai formierte sich nach dem Eintreffen der Zuge aus den Nachbarorten der Festzug, der trotz des schlechten Wetters etwa 2000 Personen umfaßte. Nachdem ein Märschor vom Stadtturm die Internationale stimmungsvoll vorgetragen hatte, hielt Abg. Gen. Kaufmann die Festrede, in der er die Mairforderungen des Proletariats zum Ausdruck brachte. Die vom Parteivorstand beantragte Resolution wurde einstimmig angenommen.

### Podersam.

Die diesjährige Maifeier fand, wie alljährlich, im Garten der alten Lehmgrube statt. Die Ausführungen des Gen. Berner-Teplitz fanden ungeteilten Beifall. Nach der Versammlung formierte sich ein Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt, an dem weit über 1000 Personen teilnahmen. Die Beteiligung war im heurigen Jahre etwas schwächer als im Vorjahre, zumal infolge der ungünstigen Witterung die Arbeiterschaft aus den weitentlegenen Orten des Bezirkes nicht so zahlreich erschien als in den vorhergehenden Jahren. — Die Maifeier der kommunistischen Partei fand am Marktplatz statt; die Teilnehmerzahl dürfte dieselbe gewesen sein wie bei unserer Versammlung. — Die tschechischen Sozialdemokraten hielten ihre Maifeier getrennt ab und durchzogen die Stadt vor ihrer Versammlung.

### Tschüch.

Trotz des in den Vormittagsstunden niederströmenden Regens hatten sich unsere Genossen, die organisierten Kleinbauern und Häusler, sowie die Gewerkschaftsgruppen und die tschechischen Parteigenossen mit Musik zur Maifestdemonstration in der ungefähren Stärke von 500 Mann eingefunden. Das vom Genossen Swoboda-Teplitz erstattete Referat wurde beifällig aufgenommen. — Nachmittags wurde nach der ortsüblichen Sitte, die bisher ein Privileg unserer Gegner war, der „Maibaum“ von den „Roten“ umgelegt.

## Kreis Mülitz.

### Mülitz.

Schwarz es von den frühen Morgenstunden ununterbrochen regnete, war die Demonstrationssammlung mindestens ebenso stark, wenn nicht stärker als in früheren Jahren. Am Vorabend des 1. Mai fand ein Fackelzug unserer Jugend statt. Der Demonstrationzug, der sich am 1. Mai um neun Uhr vormittags in Bewegung setzte, zählte bei 10.000 Demonstranten. Der Zug gliederte sich in vier Teile, die mit Musikkapellen vom Schulplatz ausbrachen und durch die Dresdner und Teplitzer Straße auf dem Marktplatz zogen. — Die Kommunisten waren auf dem unteren Teil des Platzes aufgestellt und mochten etwa ein Viertel der Teilnehmer an unserer Kundgebung zählen. Die Fackelkrenzler zogen mit knapp 100 Mann durch die Straßen und hielten sich so eine jämmerliche Blamage. Nachdem auf dem Marktplatz die Arbeitergesangereine des Bezirkes das „Truglied“ gesungen hatten, sprach vom Balkon des Falkschen Hauses Gen. Bentel, von einer Tribüne vor dem Café „Wien“ Gen. Bögl. Nach den Festreden stimmte der Chor die „Internationale an, die Musikkapelle spielte hierauf das „Lied der Arbeit“. In geschlossenem Zuge marschierten sodann die Arbeitermassen zum Marktplatz zurück. — Am Nachmittag fand im großen Volkshausesaal ein

Volkfest, am Abend im Stadttheater eine Festausführung von Gerhart Hauptmanns „Wibergs Pelz“ statt.

## Kreis Bodenbach.

### Bodenbach.

Die Zahl der Demonstranten war vielleicht etwas geringer als im Vorjahre, da es den ganzen Tag über regnete. Trotzdem war der Demonstrationzug ein imposanter. In den auf dem Teplitzner Marktplatz versammelten Massen sprach Abgeordneter Genosse Gränzner. Die an der Spitze des Festzuges marschierenden Proletariatskinder waren während der Versammlung im Schützenhause versammelt, wo Genosse Richard Reizner einige aufmunternde Worte zu ihnen sprach.

### Böhmisch-Ramitz.

Über 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen marschierten in Böhm.-Ramitz in geschlossenem Demonstrationsszuge zum Sammelplatz, wo Senatorin Genossin Vertzen und Gen. Fister-Birkigt die Festreden hielten. Mit dem „Liede der Arbeit“ wurde die prächtige Versammlung geschlossen.

### Bensen.

In der auf dem Marktplatz abgehaltenen Demonstrationssammlung, bei der über 3000 Personen anwesend waren, sprach Genosse Kögler aus Bodenbach. Die Versammlung der Kommunisten zählte 250 Personen.

### Falkenau-Rittich.

In der Demonstrationssammlung in Battersaal sprach Gen. Pietzsch aus Bodenbach.

### Haiba.

Der große Turnvereinsaal in Haiba war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nach der Festrede des Abg. Gen. Schweichardt formierte sich ein Demonstrationsszug, an dem sich etwa 3000 Personen beteiligten.

### Böhmisch-Tepla.

Die in Deimlings Kinosaal abgehaltene Versammlung war doppelt so stark besucht wie im Vorjahre. Festredner: Gen. Schiller aus Bodenbach.

### Bejschütz.

Besonders viele Kleinbauern und Häusler nahmen an der auf dem Marktplatz stattgefundenen Versammlung teil. In den etwa 1400 Anwesenden sprach Gen. Kruberg aus Bodenbach.

### Königswald.

Die Arbeiterschaft von Königswald, Steindorf, Riegerdorf und Culau vereinigte sich zu einer mächtigen Demonstrationssammlung im Lehngutsaal, in der Gen. Klinger aus Bodenbach sprach.

### Rosendorf.

Für den nördlichsten Teil des Bezirkes Bodenbach fand die Maifeier in Rosendorf statt. Der Demonstrationsszug bewegte sich von Heidenstein aus durch die Ortschaften Biensdorf, Arnsdorf und Jonsdorf und nahm vor dem Konsumverein von Rosendorf Aufstellung. Es referierte Genosse Wondreich aus Bodenbach.

## Kreis Warnsdorf.

### Schludena.

Die Maifeier im Bezirke Schludena ist trotz der schlechten Witterung imponant verlaufen. Am Festplatze trafen noch 3 Uhr zwei große Demonstrationsszüge zusammen ein. Weit über tausend Personen füllten den Festplatz. Referent war Senator Gen. Neigl. Abends fanden in den größeren Orten des Bezirkes Festabende statt.

### Teichstätt.

fand eine gut besuchte Festversammlung statt. — Die Versammlung für das Kreisbital mußte wegen der ungünstigen Witterung auf den kommenden Sonntag verschoben werden. Am Vorabend fand ein Fackelzug statt, der von Oberkreibitz durch Kreisbital nach Niederkreibitz zog. — Die Versammlung in

### Rumburg.

ist sehr gut verlaufen. Hier referierte Genossin Reumann aus Reichenberg. Am Vorabend hatten die Rumburger Genossen auf dem Raubberg bei Rumburg eine Vorfeier veranstaltet. — In

### Schönlinde.

fand die Feier im Deutschen Hause statt. Es hatten sich hier die Genossen aus Steinhübel, Wolfenberg, Schönbüchel, Schauhübel, Langgrund und Danitz zusammengeschlossen. Der Arbeiter-Turnverein von Schönlinde war korporativ erschienen. Zu den Versammelten sprach Genosse Goth (Warnsdorf). Die Versammlung nahm einen erhebenden Verlauf.

## Kreis Reichenberg.

### Friedland.

In Bad Lieberwerda fand nachmittags eine gut besuchte Zusammenkunft der Parteigenossen aus mehreren Orten des Bezirkes statt. Genosse Bülckert hielt eine wirkungsvolle Ansprache. Musikvorträge und von Arbeiterführern zum Vortrage gebrachte Chorlieder hielten die Besucher viele Stunden belassen. In Friedland fand abends eine Versammlung statt, in welcher Genosse Dr. Gahn, Reichenberg, ein vorzügliches Referat erstattete.

### Grottau.

Die zahlreich besuchte Versammlung fand in Grottau im Saalhaus „Rur-Tour“ statt. Die

Arbeiterführer eröffneten mit dem Kampfliede „Die rote Fahne“ die Festversammlung. Das Referat erstattete Gen. Leopold Banick aus Reichenberg. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Mit dem Absingen des „Lied der Arbeit“ durch die Versammelten fand die würdige Feier ihren Abschluß. Nachmittags versammelten sich die Genossen in der Waldhaide „zum Sahnberg“ in Grottau, wohin sie mit Musik gezogen waren. — Am Marktplatz in Grottau feierten die tschechischen Sozialdemokraten den 1. Mai. Die Kommunisten hatten ihre Anhänger nach der Ortschaft Dömitz beordert.

### Gablonz.

Unsere Maifestversammlung wies einen recht guten Besuch auf. Das Referat erstattete Genosse Hoffmann.

### Rochlitz.

Die Parteigenossen in Rochlitz versammelten sich zur Feier des 1. Mai im Gasthaus „zum Wachstein“. Die Kundgebung war trotz des schlechten Wetters doppelt so groß wie im Vorjahre. Die Festrede hielt Gen. Seidl.

## Kreis Trautenau.

### Trautenau.

In Trautenau nahmen die tschechischen Arbeiter an unserer Demonstrationssammlung teil. Es nahmen an die 7000 Arbeiterinnen und Arbeiter gewiesen sein, die in Trautenau auf dem Ringplatz aufmarschierten, wo Abg. Gen. Schäfer die Festrede hielt.

### Hohenelbe.

Die heurige Maifeier gestaltete sich überaus eindrucksvoll. An der Festversammlung und anschließend an den Festzug nahmen über 3000 Personen teil. Referent in der Versammlung war Genosse Schiller aus Reichenberg.

### Schaplitz.

4000 Demonstrierende, Referent Gen. Haase.

### Marchendorf.

In Marchendorf versammelten sich die Arbeiter des Oberen Kupaales in bedeutend größerer Anzahl als im Vorjahre. In den 1200 Demonstranten sprach Genosse Ceeb.

### Glantschdorf.

Genosse Krejčí sprach vor 1200 Teilnehmern, was für diesen schwärzesten Winkel Ostböhmens eine seltene Demonstrationssammlung bedeutet.

## Kreis Grünlich-Landskron.

### Landskron.

Der 1. Mai wurde von der Arbeiterschaft des Landskroner Gebietes feierlich und festlich begangen. Trotz des höchst ungünstigen Wetters kamen die Genossen von nah und fern, um in Massenkundgebungen ihrer festen Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen. Um 10 Uhr vormittags bewegte sich die Arbeiterschaft im geschlossenen Zuge durch die Straßen der Stadt auf den Stadtplatz, wo eine Massenversammlung stattfand, die ungefähr 2000 Teilnehmer aufwies. Senator Gen. Heker hielt die Festrede. Seine Worte fanden volle Zustimmung bei der Versammlung. Die Feier verlief trotz des strömenden Regens zu unserer vollen Zufriedenheit. — Die Deutschen sahen in Landskron mit Rücksicht auf die geringe Teilnehmerzahl (sieben Mann) von einer Maifeier ab.

### Grünlich.

Trotz der ungünstigen Witterung marschierte die Arbeiterschaft des Grünlicher Bezirkes und des Griesentaler zur Bezirkssammlung in Grünlich auf, die für die Zukunft das Beste hoffen läßt. Das Meeting fand am Kleinen Ringplatze statt, bei welchem Genosse Morgenstern aus Währ.-Schönberg über die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft sprach.

### Grafen.

Die Maifeier litt sehr unter der Ungunst der Witterung. Die Grafraner Bezirkssammlung waren in Morale verwandelt. Die Feldwege unpassierbar. Im Saale des Herrn Kooat in Grafen hielt Senator Genosse Friedrich die Festrede, die von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

### Rosenthal.

Heute fand auch wieder in Rosenthal eine Maifeier statt. War diese auch bescheiden, so wurde doch damit der Beweis erbracht, daß bei der geringen Arbeiterschaft dieses Bezirkes das Massenbewußtsein zum Durchbruche kommt. Referent war Genosse Uhrner aus Grünlich.

## Kreis Ries.

### Bischsteinitz.

Im Organisationsbezirk Bischsteinitz wurden drei Demonstrationssammlungen und zwar in Ronsberg, Bischsteinitz und Weißensulz abgehalten. Der Ronsberger Demonstrationsszug zählte mehr als 700 Personen. Die Versammlung konnte nicht unter freiem Himmel abgehalten werden, sondern im Kronensaal, der mehr als überfüllt war und wo Genosse Breitfelder das Referat erstattete. — In Weißensulz, wo Genosse Sekretär Kababla als Referent erschienen war, fand die Versammlung im Saale Schüttboden statt, wo ebenfalls 400 Personen sich an der Versammlung beteiligten. — In Bischsteinitz fand die Versammlung im großen Saal „Hotel Traube“ statt, in der Genosse Hilburger ebenfalls vor 400 Personen sprach.







Direkt eine Klägliche gewesen sei. In vielen Orten konnten die Agitatoren nur ein paar Partei- und Gewerkschaftsangehörige zusammenbringen, die mahnend unter Vorantritt einer weit- aus größeren Kinder-schar durch die Straßen zogen. Trotz roter Werbewoche und lebhafter Agitation hat also schon der weitaus größte Teil der Arbeiter erkannt, wohin sie die Czechs, Polachs und Konforten führen wollen.

Der hakenkreuzlerische „Tag“ schreibt: „Geradezu täglich verließen die Kundgebungen der deutschen Sozialdemokraten, bei denen vielfach die Musikpöbele, sowohl nach der Zahl als nach dem Aussehen, das Imponierendste war.“

So ziemlich alle deutschnationalen Zeitungen stimmen mit der einen Behauptung mit einander überein, daß die Kommunisten überall verhältnismäßig stark aufmarschiert waren. Wenn wir hochast wären, würden wir an dieser Tatsache die größte Freude empfinden, denn sie zeigt und lehrt so mancherlei. Die Anerkennung der Stärke der Kommunisten durch die kapitalistische und hakenkreuzlerische Presse zeigt, daß die Kapitalisten die Kommunisten als ganz ungefähliche Menschen ansehen, daß sie überzeugt sind, von den Kommunisten sei nicht das Geringsste zu befürchten und zeigt die Seelenverwandtschaft der Kommunisten mit den Hakenkreuzlern. Etwas Schlimmeres könnte den „revolutionären Kommunisten“ wirklich nicht mehr passieren, als die Umlüftung ihrer Schwäche zur Stärke durch die kapitalistische und hakenkreuzlerische Presse.

Die kommunistische Presse bringt es in ihren Berichten selbst zu keiner solchen Stärke der Kundgebungen ihrer Partei, als die bürgerliche Presse. Da die „Internationale“ sicher doch nicht weniger Teilnehmer angibt, als sich beteiligten, sondern etwas nach oben aufrundet, so ist schon hieraus zu ersehen, wie die deutschnationalen Presse die Tatsachen auf den Kopf stellt. Die sozialdemokratische Bewegung ist und bleibt dem Kapitalismus gefährlich, gefährlich trotz des Umstandes, daß sie schon so oft gänzlich ausgerottet wurde. Die Kommunisten mit ihren Phrasen und revolutionären Tiraden sind dem Kapitalismus nicht nur nicht gefährlich, sie verringern auch die sozialdemokratische Gefahr, da sie die Organisation zu zersplittern versuchen und aus einer Gesamtarbeiterbewegung zwei Teile machte.

Lügt nun die deutschnational-kapitalistische-hakenkreuzlerische Presse die jeder Bedeutung baren kommunistischen Kundgebungen zu großen Demonstrationen hinaus, so werden, wie ganz selbstverständlich, die nationalsozialistischen „Majfeiern“ ins Grandiose aufgebauscht. Darüber aber weitere Betrachtungen anzustellen, ist überflüssig. Es genügt, die Behauptung: daß in den nationalsozialistischen Zügen mindestens dreimal soviel erwachsene Männer und Frauen marschierten, als in den sozialdemokratischen, niedriger zu hängen. Nicht nur unsere Parteigenossen und Genosseninnen, sondern jeder Mann, ob Freund oder Feind, der die Züge gesehen hat, weiß, was er von diesen Berichten zu halten hat.

**Tschechisch-sozialistische Programmfragen.**

In der Mainnummer des „Cesta Slovo“ veröffentlichte Dr. Kahanel eine Erwägung über die Revision des Programmes der tschechischen Sozialistenpartei. Der Parteitag der tschechischen Nationalsozialisten hat im Jahre 1921 beschlossen, eine Kommission zur Revision des Programmes der Partei zu wählen, aber die inneren Verhältnisse der Partei, besonders der Kampf mit Dr. Brbenšky, verhinderten, daß die Kommission bisher zu keinem Ergebnis gelangte. Im Herbst soll nun der Parteitag stattfinden und deshalb spricht Dr. Kahanel den Wunsch aus, daß die Kommission nun ihre Arbeiten beschleunige und dem Parteitag ihren Bericht erstatte. An diesem Wunsch knüpft das „Pravo lidu“ an und meint, daß es dem Sozialismus und der arbeitenden Klasse dieses Staates zum Schaden gereichen würde, wenn sich die Revision des Programmes der tschechischen Sozialistenpartei nicht in dem Sinne bewegen würde, die engste Ideengemeinschaft mit der tschechischen Sozialdemokratie zu finden. Auch die tschechoslowakische Sozialdemokratie revidiert ihr Programm, sie will aber das neue Programm nicht auf Illusionen aufbauen, sondern auf den gegebenen Tatsachen und auf der möglichst richtigen Abschätzung der Entwicklungsstadien der Zukunft. Wenn sich die tschechische nationalsozialistische Partei bei der Revision ihres Programmes von denselben Erwägungen leiten lassen wird, so könne sie sich von der Sozialdemokratie nicht in ideeller Richtung entfernen, sondern ihr eher näher kommen. Zum Schluß weist das „Pravo lidu“ darauf hin, daß die tschechischen Nationalsozialisten und die tschechischen Sozialdemokraten zwar getrennt marschieren, aber gemeinsam schreiten könnten. „Es kann“ beendet das Blatt seine Ausführungen, „nicht die Rede von irgend einer Vereinigung sein, aber man muß die überflüssigen Hindernisse der Zusammenarbeit aus dem Wege räumen.“

**Die mährischen Nationaldemokraten wollen autonom bleiben.**

Zwischen den mährischen und böhmischen Nationaldemokraten besteht schon seit Gründung der nationaldemokratischen Partei ein Gegensatz, der sich unter anderem auch darin zeigt, daß sich beim Kampfe um die Währungsreform Rasin für die schärfste Deflation einsetzte, während gleichzeitig Dr. Engliš die Idee der Stabilisierung der tschechischen Krone verfocht. Nun, da der Streit um die Währungsfrage durch die Entwicklung überholt ist, treten die politischen Gegen-

sätze innerhalb der Nationaldemokraten um so plastischer hervor.

Dr. Engliš schreibt in den „Lidove Noviny“ anlässlich der nationaldemokratischen Brünner Tagung, daß man seit jeher auf die Landespartheitage der mährisch-schlesischen Nationaldemokratie als auf den Sammelpunkt der strittigen Punkte innerhalb der Nationaldemokratie blickt. Nach diesem Parteitag betrachtet man die Situation der Partei und in der Partei; es sei kein Zweifel, daß wiederum zahlreiche strittige Fragen berührt werden dürften. Worüber aber am Parteitag nicht gesprochen werden dürfte, was nicht mehr strittig sein dürfe, seien zwei Sachen und wenn man wolle eine: die Frage der Einheit der Partei und die Autonomie der mährisch-schlesischen Gruppe in ihr. Eines ohne das andere sei für die Mährern nicht denkbar. Die Autonomie im Rahmen der Partei, welche von Dr. Kramář anerkannt sei, sei nicht im Widerspruch mit der Einheit der Partei.

Dieser Artikel Engliš erscheint um so bedeutsamer, als die Prager nationaldemokratische Führung gerade in der letzten Zeit Anstrengungen macht, den Einfluß des Brünner Flügels in der Partei zu brechen.

**Die Studenten zum 1. Mai.**

Der „Internationale Ausschuss der sozialistischen Studentenschaft“ in Brünn ersieh zum 1. Mai einen Aufruf, der als Flugblatt verbreitet wurde. Er enthielt vor allem eine Reihe sozialer und hochschulpolitischer Forderungen, wie:

1. Die Abschaffung der heutigen Monopolisierung der Bildung in den Händen der besitzenden Klasse. Die Durchführung der Aufgabe einzig nach dem Gesichtspunkt des Talentes und der Fähigkeiten. Auf dieser Grundlage allein verlangen wir die Abschaffung der heutigen nichtrationellen Ueberproduktion in den Intelligenzberufen. Jeden anderen numerus clausus verwerfen wir aufs Schärfste.
2. Die Garantie des Existenzminimums für Studenten durch den Staat.
3. Den Aufbau einer Sozial- und Gesundheitsfürsorge für die Studentenschaft auf breiter Basis ohne Unterschied der Nation und Schicks. Die Errichtung von Studentenheimen, Sanatorien in Prag, Brünn und Pilsen. Die Schaffung einer Studentenkrank- und Unfallversicherung; letzteres insbesondere für Techniker und Mediziner. Einstellung weiterer Aufnahmen russischer und ukrainischer Kontrerevolutionäre in die Fürsorge der C. S. R. Wir verlangen die Aufrechterhaltung der Gültigkeit des Mieterschutzgesetzes und die Verschärfung des Schutzes der Mieter. Wir verlangen weiters die Sanierung der unpolitischen Studentenheime und anderer studentischer Sozialinstitutionen, so daß deren Schäden nicht durch die „unterstützten“ Studenten bezahlt werden müssen.
4. Die Anerkennung des in eine Reichsgewerkschaft umgewandelten Zentralverbandes der tschechoslowakischen Studentenschaft als einzigen Vertreter der Studentenschaft in der C. S. R. in gewerkschaftlichen Fragen, weiters die Anerkennung der anderen in ihm vereinigten und noch zu errichtenden Studenten-Gewerkschaften (Landeszentralen, Fachverbände usw.) als einzige Gewerkschaftsvertreter der Studentenschaft des betreffenden Landes, Fakultät oder Bezirkes.
5. Die volle Versammlungs- und Vereinsfreiheit für die gesamte Studentenschaft, auch für Mittelschüler. Die Abschaffung der Suspendierungsverfügung.
6. Die Abschaffung der aus dem Mittelalter herrüberreichenden überlebten, undemokratischen Hochschulautonomie.

Der Aufruf war doppelsprachig und von den Studentenorganisationen sämtlicher proletarischer Parteien gezeichnet.

**Ein deutsch-russischer Konfliktfall.**

Die Polizei im Hause der Berliner Sowjetvertretung.

Berlin, 3. Mai. (Eigenbericht.) Heute nachmittags erfolgte in der Handelsvertretung der russischen Sowjetregierung in Berlin in der Lindenstraße eine mehrere Stunden andauernde Haus-suchung, die schon wegen der Form, unter der sie sich vollzog, allgemeines Aufsehen erregte. Veranlassung zu dieser Haus-suchung gab folgender Vorfall: Ein Kommunist namens Sopenhard war in Süddeutschland festgenommen worden und wurde von württembergischen Polizeibeamten nach Berlin transportiert. In Berlin veranlaßte er die ortskundigen württembergischen Beamten, in die russische Handelsvertretung zu gehen, indem er angab, er wolle in einem Stachetshaus eine Erfrischung zu sich nehmen. In der Handelsvertretung wurden die beiden Beamten von Angestellten der Sowjetvertretung gewaltfam von dem verhafteten Kommunisten getrennt, der auf diese Weise entkommen konnte. Infolge dieses Vorfalles veranlaßte die politische Polizei in Berlin sofort eine Durchsuchung des Gebäudes, um des flüchtigen Sopenhard zu werden. Die Folgen dieses Vorfalles waren zunächst von deutscher Seite ein Protest gegen das Vorgehen der Angestellten der Sowjetregierung, von denen fünf festgenommen sind und wegen Gefangenenebstreuung und Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt werden sollen. Auf der anderen Seite protestierte der russische Bot-schafter bei der deutschen Regierung auf das

energischste gegen diese Verletzung der Extraterritorialität. Er veranlaßte die sofortige Schließung der Handelsvertretung und verläßt heute abends Berlin, um in Moskau Bericht zu erstatten.

Offenbar hat die russische Regierung die Absicht, diesen Vorfall zum Anlaß zu nehmen, um in Deutschland der Regierung Schwierigkeiten zu machen; besonders haben sie es dabei auf den Leiter der politischen Polizei Oberregierungsrat Gen. Severing abgesehen, den sie in einen Gegen-satz zu dem auswärtigen Amt und zur Regierung zu bringen trachten.

**Vor 30 Jahren.**

Der Gedertag der Blutaufe der westböhmisches Arbeiterbewegung.

In dem schweren Ringen, welches das Proletariat gegen seine Klassenfeinde führt, ist alle Aufmerksamkeit der Gegenwart zugewandt. Trotzdem ist es nützlich, manchmal einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und der schweren Kämpfe zu gedenken, die unsere Väter und Großväter unter noch ungünstigeren Bedingungen als wir geführt haben, weil die Einsicht in die Geschichte unserer eigenen Bewegung uns vor Irrsinnern bewahrt und unsere Erfolge mehren kann. So wie jeder Mensch in den schweren Entscheidungen seines Lebens seine eigenen Erfahrungen zu Rate zieht, ebenso muß sich auch das Proletariat seiner Erfahrungen als Klasse bedienen. Die Erfahrungen sind aber nichts anderes als die Geschichte unserer eigenen Bewegung. Dazu kommt noch die Ehrenpflicht, die für das um seine Befreiung ringende Proletariat besteht, seiner Vorkämpfer zu gedenken und der Opfer, die der Klassenkampf vergangener Jahrzehnte gefordert hat. Darum lassen uns auch heute gedenken des 4. Mai 1894, an dem die ersten blutigen Opfer im Kampfe des westböhmisches Proletariates gefallen sind!

Im April des genannten Jahres war wegen einer Lohnherabsetzung auf einem Schachte in Jieditz bei Falkenau ein Streik ausgebrochen. Die Bezirkshauptmannschaft von Falkenau ging in gewohnter Brutalität gegen die Arbeiter vor und verbot alle Versammlungen, in denen die Arbeiter über den Streik beraten wollten. Man machte sogar den Versuch, die Wirte zu zwingen, einen Nebers zu unterschreiben, wonach sie keine Versammlungen in ihren Lokalen dulden sollten. Am 4. Mai 1894 sollte eine solche Versammlung stattfinden, die aber gleichfalls verboten wurde, trotzdem die Tagesordnung einen Punkt: „Wiederaufnahme der Arbeit“, vorsah. Die streikenden Arbeiter kamen in dem Gasthause „Im Hau“ zusammen und zogen von dort in der Stärke von etwa 250 Mann auf dem Wege von Jieditz nach Falkenau. Beim Bahnhofe Jieditz standen Gendarmen, die man, um ihnen Mut zu machen, in der Schenke des Schachtes vorher bewirtet hatte. Von den Arbeitern hielt eine Anzahl Niederbücher in der Hand und sangen daraus Arbeiterlieder. Als der Zug etwa dreißig Schritte von der Verladungstampe des Jieditzer Bahnhofes entfernt war, kommandierten die Gendarmen: „Halt!“ Darauf wollten einige Arbeiter vorgehen, um den Gendarmen zu sagen, daß sie nichts wollten als nach Hause nach Falkenau zu gehen. Die Gendarmen aber ließen die Arbeiter nicht heran und riefen: „Halt und zurück!“, worauf der an der Spitze gehende Arbeiter mit Namen Stihl sich umdrehte und den Leuten sagte: „Geht zurück, sonst wird geschossen.“ Kaum war dieses Wort ausgesprochen, trachte schon die erste Salve und Stihl stürzte, von hinten in den Kopf getroffen, tot zu Boden. Ein Teil der Arbeiter, von namenloser Wut gepackt, bewarf die Gendarmen mit Steinen, der größte Teil aber ergriff die Flucht und stürmte davon. In diese davoneilenden Arbeiter gaben die Gendarmen noch einige Salven ab. Elf Menschen wurden getroffen, davon waren drei sofort tot. Bemerkenswert ist, daß neun von den Getroffenen von rückwärts angeschossen wurden, woraus zu ersehen war, daß die Arbeiter keine Angriffsabsichten hatten. Wie brutal die Gendarmen vorgehen, zeigt, daß, als die Frau des getöteten Stihl kam, die Gendarmen sie nicht zur Leiche ihres Mannes ließen. Als sie trotzdem an die Leiche ihres Mannes herantreten wollte, riefen die Gendarmen: „Roch einen Schritt und Sie werden erschossen!“ Verzweifelt rief die Frau: „Ihr habt meinen Mann gemordet, mordet auch mich!“ Schließlich ließen sie die Gendarmen zu; der Rittmeister, der die Gendarmen kommandierte, war aber so gemein, die Frau folgendermaßen zu höhnen: „Hätten Sie Ihren Mann bei sich im Bett zu Hause behalten, so wäre das nicht geschehen.“ Die Verwundeten ließ man von halb fünf bis halb sieben Uhr nachmittags ohne ärztliche Hilfe! Als die Arbeiter-schaft von Falkenau und Umgebung den Toten ein würdiges Begräbnis bereiten wollten, ließ der Amtsführer der Bezirkshauptmannschaft den Friedhof durch Militär und Gendarmen besetzen.

Trotzdem die Behörden alles taten, um die blutigen Vorgänge beim Bahnhof in Jieditz zu bemänteln und den wahren Sachverhalt zu ver-schleiern, erfuhr die breiteste Öffentlichkeit bald darauf den Hergang der Sache. Am Tage nach dem blutigen Ereignis traf in Falkenau der Abgeordnete Engelbert Bernerstorfer ein (der damals noch nicht der sozialdemokratischen Partei angehörte), erhob den Laibbestand und hielt am 10. Mai 1894 im Abgeordneten-hause eine wichtige Anklage-Rede gegen die Regierung und deren Organe.

Wohl waren die Arbeiter durch die Gewalt

eingeschüchtern worden und der Streit verloren gegangen. Aber die Schiffe von Jieditz hatten dem westböhmisches Proletariat die Tiefe des Klassengegensatzes aufgezeigt und die Opfer waren nicht umsonst gefallen. Gerade in diesen Jahren begann in Westböhmen der Vormarsch der Sozialdemokratie, die Gewerkschaften nahmen einen raschen Aufschwung und seitdem steht die westböhmisches Arbeiter-schaft treu im Lager der Sozialdemokratie.

Die Arbeiterschaft von Falkenau wird die Gefallenen vom 4. Mai 1894 durch die Enthüllung eines Denkmals ehren.

**Devisenkurse.**

Die tschechische Krone notiert in:

New York 100 Kr.	Dollar 2.92.75
Paris 100 . . . . .	Schweiz. Frank 16.43.75
Berlin 1 . . . . .	Mart 1350.00.000.000.00
Wien 1 . . . . .	Merr. Kronen 2.085.00

**Tages-Neuigkeiten.**

Beitrag an Auswanderern. Seit Jahren wird in der Tschechoslowakei eine lebhaft propagandistische Arbeit betrieben. Namentlich in der Slowakei trieben sich die Agenten herum, die in erster Linie slowakische Bauern zu Auswanderung zu bestimmen suchten. Die Bauern verkannten meist ihre Lage, wählten sich nach dem Abschied von der Heimat an die Agenten und wußten sich bisweilen in einer der Hafenstädte davon überzeugen, daß sie Gannern in die Hände gefallen waren. Die tschechoslowakischen Behörden befaßten sich mit der Aufklärung der Praktiken dieses Betrügerkonjunktums und stellten fest, daß an der Spitze ein gewisser Albert Kleuer stand, der ein Heer von Agenten beschäftigt hat. Am 31. Jänner war es gelungen, Kleuer in Znaim dingelt zu machen. Mit ihm zugleich wurden noch drei seiner Agenten in Znaim verhaftet, ein gewisser Friedrich Schöpf sen., sein Sohn Edward Schöpf, ein ehemaliger Eisenbahner, und ein gewisser Bogumil Wagner. Im Zusammenstoß mit den Sicherheitsorganen gelang es nunmehr der Wiener Kriminalpolizei, weitere Mitglieder des Gaunerkonjunktums, das zahlreiche Auswanderer aus der Tschechoslowakei betrogen hatte, festzunehmen. Es sind: eine angebliche Rosa Schöpf, u. zw. die 35jährige Näherin Rosa Winkler, eine Brünnerin, ihr Lebensgefährte, der 35-jährige beschäftigungslose und unterstandlose Friedrich Schöpf jun., und der 35-jährige angebliche Adolaturkandidat Raz Sefkovič aus Raasdau schyzanem. Es wurde festgestellt, daß Sefkovič und Schöpf jun. seit Jahren mit dem Haupt der Propaganda Albert in Verbindung gestanden sind.

Ein nach zwei Jahren angebotener Nord. Vor ungefähr zwei Jahren wurde in Neupata der dortige Vorstand der Steuerverwaltung, Oberfinanzrat Stepan, erschossen. Trotz eifrigster Nachforschungen und Ausschreibung einer hohen Belohnung gelang es nicht, irgendwelche Spuren des Täters aufzuspüren. Erst dieser Tage verhaftete die Gendarmerie in der Slowakei einen aus Teutenau stammenden Mann unter dem Verdachte, den Nord am Oberfinanzrat Stepan begangen zu haben.

Schwerer Unfall. In der Sudomelka in Prag-Zizkov, ließ Freitag der Kutscher Franz Kotelny seinen Wagen ohne Aufsicht stehen, um das Tor beim Holzgarten für seine Pferde zu öffnen. Vor diesem spielte die Schülerin der sechsten Klasse Anna Kadova aus dieser Gasse mit Diabolo. Das Diabolo fiel auf das Pferd in der Nähe der Pferde. Als das Mädchen des Diabolo aufheben wollte, verfehlte ihr das Pferd einen Fußschlag in den Kopf. Die Verletzung des Kindes ist eine schwere.

Der Dampferverkehr Prag-Melnik, der heute beginnen sollte, kann wegen des eingetretenen hohen Wasserstandes vorläufig noch nicht aufgenommen werden.

Weltabrüstung. Im Saurienter Hafen wurden interessante Versuche an Bord eines Panzerbootes ausgeführt, indem Motoren von deutschen U-Booten, welche dem Friedensvertrag zufolge Frankreich geliefert wurden, und deren Pläne und Ziffernangaben vernichtet wurden, neu montiert und ausprobiert wurden. Die erwarteten Resultate wurden übertroffen.

Ein Gobelin — als Dank an amerikanische Kriegshelden und -Waisen. Dasas meldet: Die französische Regierung wird der Stadt Philadelphia einen wertvollen Gobelin als Anerkennung für die Abwendung panaspanischer Truppen nach Frankreich und des brüderlichen Zusammenwirkens während des Krieges senden. An dem Gobelin wurde vier Jahre lang gearbeitet.

Die Franzosen sind mit ihren ausländischen Militärmissionen zufrieden. Zum Offizier der französischen Ehrenlegion wurde Kapitän Julius Lamislar, zugeteilt der Militärmission in der Tschechoslowakei, und zum Chevalier der Ehrenlegion Leutnant Loupard, ebenfalls der Militärmission in der Tschechoslowakei zugeteilt, ernannt.

Die Pariser Transportunternehmungen, d. h. die Gesellschaft, welche die Straßenbahn und den Autobusverkehr besorgt, haben an 300 Arbeiter wegen des Streiks anlässlich der Waise-entlassen. Die Entlassenen haben in einer Versammlung beschlossen, im Einvernehmen mit dem Syndikat eine Kampagne zur Wiederaufnahme einzuleiten.

Der Patriarch von Venedig hat dem gesamten Klerus den Besuch der Kunstaustellung von Venedig wegen der dort ausgestellten Audiaten aufs strengste verboten und Maßnahmen getroffen, daß dieses Verbot den durchreisenden Geistlichen bekanntgegeben und auch die katholische Bevölkerung vor dem Besuche dieser Ausstellung gewarnt werde.



Zur Egeller Affäre. Die Erhebungen in der Egeller Besetzungsfabrik führten zur Verhaftung eines weiteren Beamten dieses Establishments, eines Johann Rofel, der von einer mehrfachen Maschinenfabrik ebenfalls, Besetzungen angenommen hat. Rofel wurde der Preßburger Staatsanwaltschaft überstellt.

Kommunistenhefte in Athen. Anlässlich der Athener kommunistischen Manifestation vom 1. Mai wurden 17 Personen verurteilt. Der Versuch der Kommunisten, einen Generalstreik auszurufen, ist gescheitert.

Der amerikanische Weltflug. Dem Leutnant Smith wurde der Auftrag erteilt, den Flug um die Welt mit drei Aeroplanen fortzusetzen. Die Nachforschungen nach dem vermissten Expeditionschef Major Martin nehmen ihren Fortgang.

Eine Familientragödie. Das Doppelbett einer Mutter von 18 Kindern wurde in Philadelphia entzückt, als sie die Verhaftung dreier Personen erzwang, die nach und nach 50.000 Dollar von ihr erpressten, unter der Drohung, ihre Verhältnisse aufzuklären. Frau Bewick ist die Frau eines Schreiners, dem sie achtzehn Kinder gebar, von denen neun noch leben, und zugleich die Gattin des reichen Bankiers John C. Martin. Am Tage war sie die Gattin des Schreiners, nachts die Frau des Bankiers, wie sie selbst zugab. Den Bankier heiratete sie im Freier, und seit ihrer Hochzeit hat sie ihm 50.000 Dollar abgenommen, wovon sie den größten Teil an drei Taxi-Chauffeurs, die ihr Doppelbett entzückt hatten, als Schweißgeld bezahlt haben will. Die Chauffeurs sagten aber, daß sie hohe Taxi-Rechnungen auflaufen ließ und von ihnen Geld borgte. Frau Bewick befindet sich auch in Haft und zwar wegen Fälschung. Sie soll den Namen des Richters Willis Martin auf Briefen gefälscht und angegeben haben, daß sie mit dem Richter verlobt sei, doch waren ihre Angaben nicht wahr. Vermerksenswert ist noch, daß ihre beiden Gatten sie nicht der Bigamie beschuldigen wollen. Bewick sagte, daß seine Frau bereits im Jahre 1917 wegen Fälschung einen Straftermin verbüßt habe.

Die Publizitätsmode in Amerika. Die heutige Osterhut-Mode ist, so lesen wir in einem amerikanischen Blatte, die Ursache, daß die Frauen zu Tausenden ihre Haare schneiden lassen. Am schlimmsten ist es im Osten des Landes. Wie aus Brooklyn berichtet wurde, haben sich in dieser Stadt allein täglich durchschnittlich 2000 Frauen ihr Haar „bobben“, das heißt kurz schneiden, lassen. Nicht nur „Flappers“ im Alter von 18 bis 28 Jahren strömen nach den „Beauty Parlors“ und Barbierstuben, sondern auch alte Tanten und Großmütter, ja sogar Frauen zwischen 35 und 45 Jahren, die bisher die eifrigsten Gegnerinnen des Wuschellopfers waren. Und alles wegen der Osterhut-Mode, die dekretiert, daß die neuen Hüte so eng sind, daß sie nur auf einen kurzhaarigen Kopf passen. Flechten, Knoten oder irgendwelche andere Aufmachung von langen Haaren gehen nicht in den neuen Osterhut hinein, ergo müssen, da die Hüte nicht nach den Köpfen geschnitten sind, die Köpfe nach den Hüten zugeschnitten werden. Daher erklärt es sich, daß seit kurzem die „Beauty Parlors“ und Barbierstuben mit Vertreterinnen des schönen Geschlechtes überlaufen sind, die sich einen Wuschellopf holen. In Brooklyn allein gibt es 474 „Beauty Parlors“, die aber die Arbeit gar nicht bewältigen können, die Barbierstuben müssen mit zur Hilfe genommen werden und jeder angehende Barbier, der kunstgerecht eine Schere knipfen kann, ist beschäftigt. In einem der Warenhäuser in der Kirchenstadt allein sind 18 Barbier angestellt, die von morgens bis abends weiter nichts tun, als Frauenköpfe für den Osterhut zurecht zu stellen. Die leidenden Geister der Putzmaschinenkunst, welche die Osterhut-Mode vorgeschrieben, geben als Grund, daß der heutige Osterhut so eng und anscheinend geraten ist, an, daß die Wuschellopf den Durchschnitt bilden, und das Geschäft sich nach dem Durchschnitt richtet. Wie es heißt, haben die Frauen, die sich ihre Haare schneiden lassen, die abgeschnitzenen Strähnen vorzüglich auf, so daß, sollte einmal die Haarmode wieder umstürzen und wieder Flechten und Knoten und andere Haargeschwulste aufkommen, sie sich dieselben von ihren eigenen Haaren anfertigen lassen können. Es scheint jedoch unter den Kennerinnen die Ansicht vorzuherrschen, daß die Wuschellopf in absehbarer Zeit nicht aus der Mode kommen werden. In Milwaukee ist neulich eine Frau mit zwei Politzisten zum Barbier gegangen, damit ihr Mann, der es nicht leiden wollte, sie nicht hindern sollte, sich das Haar kurz schneiden zu lassen.

Schuhmacher- und Seil-Porträts. Durch die Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI., Gumpendorfer Straße 18, gelangen soeben zwei im Tiefdruck hergestellte Porträts zur Ausgabe: Franz Schuhmacher und Karl Seil. Bildgröße je 30 + 54 Zentimeter. Beide Bildnisse sind Meisterwerke graphischer Kunst. Preis K 10.000. Für Porto und Verpackung (Bilderrolle) wird 5000 österr. Kronen berechnet.

Von der Staatsbahndirektion in Brünn. Die Direktion der tschechoslowakischen Staatsbahnen in Brünn schreibt die Vergewaltigung des Baues von Hochbanten für die Verstation in Lundenburg aus. Nähere Bedingungen sind im „Amtsblatte für den Verwaltungsbereich der pol. Landesverwaltung in Brünn“ und im „Amtsblatte für die tschechoslow. Republik“ enthalten.

Verfassung des Internationalen Arbeiter-Instituts. Freitag wurde in Rom die siebente Versammlung des Internationalen Arbeiter-Instituts eröffnet. Vizepräsident Louis Dop hielt eine Ansprache. Ministerpräsident Mussolini gab den Sympathien der italienischen Regierung für das Institut Ausdruck und wünschte der Versammlung, sie möge für den Arbeiterbau der ganzen Welt bedeutungsvolle Ergebnisse erzielen.

Die Sonntagstrübe in Prag. Die C. D. B. (Ceskoslovenska obchodni beseda), die Prager nationalsozialistische Handelsangestelltenorganisation verbande vor einigen Tagen ein Flugblatt,

daß es ihr gelungen sei, die vollständige Sonntagstrübe in Prag auch im Lebensmittelgewerbe durchzusetzen. Dagegen muß bemerkt werden, daß es sich bei dieser Mitteilung um ein ganz gewöhnliches Wahlmanöver handelt. In wenigen Wochen sind die Wahlen in den Gehilfenauswahl des Prager Gremiums statt und deshalb rührt die C. D. B. die Reflektoren. Die Einführung der vollständigen Sonntagstrübe in Groß-Prag wurde nach hartem Kampfe von der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisation im Jahre 1904 errungen. Nur die Lebensmittelgeschäfte durften auch weiterhin an Sonntagen teilweise offen halten. Die Abgeordneten Genossen Dirsch und Klein haben nun in der letzten Zeit bei den kompetenten Stellen wiederholt und äußerst energisch die Forderung nach Einführung der Sonntagstrübe auch in den Lebensmittelgeschäften erhoben, und es ist nicht zuletzt ihre in Einschießen zu verdanken, wenn sie nun tatsächlich durchgeführt wird.

Der Arbeitermord in Berlin. Als Mörder des im Berliner Vororte Köpenick erschossenen Arbeiters Gädtke wurde der 24jährige Kaufmann Teye ermittelt. Dem „Vorwärts“ zufolge ist er eingeschriebenes Mitglied einer deutschvölkischen Organisation. Er gibt an, den Schuß abgefeuert zu haben, um Gädtke abzumachen, der auf ihn eingebracht (?) sei.

Selbstmord auf den Schienen. Gestern Samstag gegen acht Uhr früh ließ sich auf der Bahnstrecke zwischen Schönlinde und Rumburg ein junges Mädchen von dem in der Richtung nach Rumburg vorgehenden Personenzug überfahren. Wer die Lebensmitte war, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Wetterbericht vom 3. Mai. Freitag haben die Niederschläge in der ganzen Republik abgenommen; die Bewölkung hat sich zeitweise vermindert. Die größten Regenmengen (3 bis 6 Millimeter) fielen in Südböhmen und der Nord-Slowakei. Samstag hat eine neue Depression, deren Kern die Nordsee soeben ostwärts passiert, Mitteltelepa unter Wirkung genommen. Weitere Störungen werden wahrscheinlich auf demselben Wege folgen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Abwärtend veränderlich bei wenig veränderter Temperatur.

**Wahlen in den Gehilfenauswahl des Prager Gremiums.**

Laut der erschienenen Durchführungsanordnung des Handelsministeriums haben in der Tschechoslowakei die Gehilfenauswahl in die Gremien bis Ende Juni heurigen Jahres durchgeführt zu sein. Die erste Gehilfenauswahl ist in Prag für den 29. Mai d. J. ausgeschrieben worden. In einer Art, für die es nur den Titel „Wahl in Tschechoslowakei“ gibt. Im seligen Magyaren und Horthy-Ungarn und selbst bei Mussolini dürfte man sich so etwas nicht getrauen. In den letzten Apriltagen erschien ohne jede Beratung im „Cesta Slova“ und der „Radni Politika“ eine Verlautbarung, laut der diese Wahlen, wie oben angeführt, also an einem katholischen Halbfeiertage, durchgeführt werden sollen. In Groß-Prag kommen über 25.000 Wähler in Betracht. Die Detailgeschäfte haben geöffnet und an so einem Tage getraut sich die „Ceskoslovenska Obchodni Beseda“ (C O B), die würdige Schwester des Deutschenationalen Handlungsgewerkschaftsverbandes, Wahlen zu machen. Es wurde bestimmt, daß bis zum 19. Mai sämtliche Unternehmer ihrer Angestellten beim Gremium anzumelden haben. Geschicht dies nicht, ist der Angestellte des Wahlrechtes verlustig. Ferner haben sämtliche Angestellte, die bis zum 19. Mai ihre Legitimationen nicht erhalten haben, dieselben abzuholen. Und dies bei 25.000 Wählern und den Prager Entfernungen! Diese echt demokratische Wahl hat der derzeitige Gehilfenobmann Holmann ausgeschrieben, der Magistrat hat den Wahlmodus genehmigt und die Vorsprache der freigewerkschaftlichen Organisationen beim Primator Dr. Baxa und dem Handelsministerium blieben — wie nicht anders möglich — erfolglos. Am 2. Mai ist der Termin für die Einbringung der Kandidatenlisten abgelaufen und ist die Liste Nr. 1 die Liste der freigewerkschaftlichen Organisationen, während die C O B am 1. Mai um 9,15 Uhr vormittags, also genau in der letzten Minute, eine Kandidatenliste einbrachte, in der sie sich ihres Namens schämt und ein Rudelstummel von unbekanntem Vereinchen mit der nötigen nationalen Floskel verheißt, um ihre total ruinierter Firma durch künstlich herbeigeführten Hader aufzufrischen. Es ist ganz klar, daß unter diesen Bedingungen an eine anständige Wahl nicht zu denken ist. Desto mehr müssen vom heutigen Tage angefangen die freien Gewerkschafter ihre Pflicht erfüllen und die Wahl auf das energischste vorbereiten. Und es ist wahrlich kein Grund zum Besimismus. Die freigewerkschaftliche Organisation der kaufmännischen Angestellten ist in Prag vor sechzehn Jahren mit einem Kardus fertig geworden, sie hat in Wien siegreich den Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Armann geschlagen und wenn alle Angestellten Prags ihre Pflicht erfüllen, so wird auch diese Wahl gut ausfallen. Ein Wort aber noch den deutschen sogenannten bürgerlichen und neutralen Angestellten Prags. Auf der Liste der freigewerkschaftlichen Organisationen kommen genügend bekannte deutsche Massenkämpfer vor. Durch eine Nichtbeteiligung würden die Deutschbürgerlichen den Chauvinisten aus der Jerusalemstraße zu einem leichten Siege verhelfen. Es ist also Pflicht jedes deutschen Angestellten, welche Meinung er auch sonst haben mag, die Liste der freien Gewerkschaften zu unterstützen. Schwere Tage hatten der Prager Angestelltenchaft. Aber allen Wahlschwindel zum Trotz muß jeder seine Pflicht erfüllen, dann wird die Angestelltenchaft in Ehren und siegreich abschneiden.

**Kleine Chronik.**

Die tiefsten Bohrlöcher und Schächte der Welt. Das tiefste Bohrlöcher der Erde war lange Zeit hindurch das von Gushow in Oberösterreich. Es erreichte eine Tiefe von 2240 Meter. Neuerdings ist es jedoch übertroffen durch zwei Bohrlöcher, die zur Erschließung von Petroleum in Nordamerika vorgegraben wurden. Eine dieser Bohrungen, die von der Hope National Gas Company in Pittsburg acht Meilen nordöstlich von Clarkburg niedergebracht wurde, erreichte eine Tiefe von 2251 Meter. Das zweite Bohrlöcher namens J. S. Lake Nr. 4304, sechs-einhalb Meilen südlich von Fairmont gelegen, hat sogar eine Tiefe von 2310 Meter erreicht. Nach fast dreijähriger Bohrzeit brach leider das Gefänge, sonst wäre hier sicherlich noch tiefer gebohrt worden. Die Temperatur in dieser Teufe betrug mehr als 60 Grad. Beide Bohrungen, die auf Petroleum fundig werden sollten, blieben erfolglos. Der einzige Erfolg, und zwar wissenschaftlicher Art, war ein reicher Fund interessanter fossilen. In fast ebenso großen Tiefen, wie mit dem Bohrer, ist man auch bereits mit Schächten und Stollen vorgegraben. Die Kupferbergwerke am Oberen See in Nordamerika, wohl die bedeutendsten der Welt, erreichen eine Tiefe von 1554 Meter. Sie liegen auf dem Steingeröll bei Tamera. Die Schächte dieser nordamerikanischen Kupferbergwerke besitzen in der Regel eine Neigung von 40 Grad. Nur die Red-Jacket-Mine besitzt einen senkrechten Schacht von 1500 Meter. Hier ist die Temperatur über 31 Grad hinaus. Interessant ist die Beobachtung, daß der Kupfergehalt der Erze mit zunehmender Tiefe bedeutend abgenommen hat. Er ist von einem Kupferertragnis von 4 bis 5 v. H. auf 1 v. H. gesunken. Dafür bleibt das Erz fast ganz rein. Noch tiefer als die genannten Schächte und die tiefsten Bohrlöcher sind die Goldminen von St. John del Rey in Brasilien. Das Grubengebäude dieser Mine reicht bis in 2262 Meter hinaus. Es muß mittels künstlicher Kühlung die Grubentemperatur niedrig gehalten werden, damit die Arbeiter sich dort aufhalten können. Im Gegensatz zu den vorerwähnten Kupfergruben ist bei diesen Goldbergen eine Abnahme des Gehaltes oder der Föflichkeit nicht zu bemerken.

Esperanto als Schulfach. Die Förderung einer internationalen Einheitsprache steht bei den großen Kulturvölkern noch recht in den Kinderschuhen. Nur die Schweiz ist damit vorangegangen, die Kenntnisse des Esperanto auch in weiteren Kreisen des Volkes zu verbreiten. Schon vor zwei Jahren hat die Schuldirektion Genf den Unterricht in Esperanto in den oberen Primarschulklassen eingeführt. Zwei Unterrichtsstunden in der Woche haben nach den jetzt abgeschlossenen Erfahrungen die Schüler so weit gefördert, daß sie in neun Monaten Esperanto in Wort und Schrift vollständig beherrschen.

**Gerichtssaal.**

**Der Attentatsplan gegen den General von Seedt.**

Der rechtsradikale Attentatsplan gegen den Chef der deutschen Heeresleitung wird voraussichtlich im Mai die deutschen Gerichte beschäftigen. In den letzten Tagen ist die Anklage gegen die Hauptbeteiligten an dem Unternehmen, den Kaufmann Alexander Thormann und den Augsburg-Fabrikanten Dr. Gottlieb Grandel, fertiggestellt worden.

Die Anklage, die auf Verabredung zum Mord an einem im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit (Verbrechen nach § 49b StGB.) lautet, baut sich auf den bekannten Feststellungen über den mysteriösen Attentatsplan und über die Art seiner Ausübung auf. Wie erinnerlich, erschien Thormann, der bis zum Jänner dieses Jahre Mitglied des Wiking-Bundes, also der Brigade Ehrhardt, war, in den ersten Tagen des Jänner im Reichstag bei der deutschvölkischen Freiheitspartei, mit deren Sekretär v. Lettenborn er sich in ein politisches Gespräch einließ, in dessen Verlauf Thormann nach der Anklage als wichtigstes politisches Ziel die Errichtung einer nationalen Diktatur unter einem neuen Lord bezeichnet. Voraussetzung hierfür sei aber die Beseitigung des Generals v. Seedt. Ueber die Person, die an dessen Stelle treten sollte, hat sich Thormann nicht näher geäußert; auf Einzelheiten ging er nur insoweit ein, als er Lundenborff als ungeeignet für die Rolle des neuen Lord bezeichnete. Lettenborn ging zum Schein auf diese Anregungen ein, unterrichtete aber im geheimen den Reichskommissar für die öffentliche Ordnung von dem Attentatsplan. Lettenborn zog als „ausführendes Organ“ seinen Parteigenossen Leutnant Köpke hinzu, der Thormann unter dem Namen Schuhmacher vorgestellt wurde, während Thormann wiederum den in Berlin weilenden Dr. Grandel von seinem Vorhaben unterrichtete und zu den Besprechungen hinzuzog. Grandel soll dabei seine Zustimmung mit dem Bemerkten gegeben haben, daß sich diese Tat der politischen Konstellation richtig einfügen würde. Am Morgen des 15. Jänner sollte das Attentat ausgeführt werden, statt dessen griff der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung zu und ließ Thormann im Café Rosty verhaften. Grandel, der noch am gleichen Tage Berlin verlassen hatte, wurde zwei Tage später in Augsburg verhaftet.

Vor dem Untersuchungsrichter gab Thormann seine Beteiligung an der Verabredung zu, behauptete aber, daß nicht er der Anstifter gewesen sei, sondern daß im Gegenteil Herr v. Lettenborn ihn zu dem Attentat angestiftet hat. Dr. Grandel gab an, daß er von dem Führer des Aldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, zu dem Attentat gedrängt worden sei, weil die Beseitigung des Schicksals Seedt für die nationale Diktatur notwendig

sei. In dieser Diktatur sollte Claß selbst die politische Leitung übernehmen. Bestimmte Verabredungen in dieser Richtung sollten auch mit General v. Röhl in Kassel, sowie zwischen Claß einerseits und Kahr und Löffel andererseits bestehen. Gerade diese letzten Verbindungen sollten auch für die Haltung des Bayerischen Generalstabskommissars und des ehemaligen Führers der 7. Division beim Hitler-Putsch maßgebend gewesen sein. Diese Angaben, die von dem sofort vernommenen Justizrat Claß aufs entschiedenste bestritten wurden, hat dann Grandel bereits einen Tag später freiwillig Punkt für Punkt widerrufen, wobei er angab, daß er in einem unerklärlichen Zustande krankhafter Verwirrung ein falsches Geständnis abgelegt habe. Später hat sich Grandel als ein Opfer eines planmäßigen Vorgehens der deutschvölkischen Freiheitspartei bezeichnet, die seine engen Beziehungen zu Claß ausgenutzt habe, um die zu der Freiheitspartei in scharfem Gegensatz stehenden Anhänger der Richtung Claß politisch zu diskreditieren.

Ueber diese letzten dunklen Zusammenhänge im Attentatsplan gegen Seedt hat die Voruntersuchung noch keine Klarheit gebracht. Die Anklage begnügt sich mit der Feststellung, daß außer der widerrufenen Angabe Grandels kein weiterer Beweis für eine Beteiligung des Justizrates Claß an dem Mordplan erbracht sei. Es ist zu erwarten, daß die Hauptverhandlung das notwendige Licht in diese mysteriösen Angelegenheiten bringen wird. Die Staatsanwaltschaft hat als Zeugen v. Lettenborn, Köpke, Justizrat Claß, den Untersuchungsrichter Dr. Rothmann geladen. Von der Verteidigung dürfte in erster Linie die Ladung des in dieser Angelegenheit vielgenannten Major Gilbert beantragt werden, der für den Reichskommissar für öffentliche Ordnung politisch tätig war und den Verbindungsman zwischen Lettenborn und dem Reichskommissariat gespielt hat.

**Vor einer Wiederannahme des Sanitaprozesses.**

Aus Brunn wird dem „Prager Abendblatt“ gemeldet, daß mit Hilfe Hanika infolge ihrer Mutterschaft eine interessante psychologische Veränderung vorgegangen ist. Sie ist wieder gestimmt und übergab ihrem Verteidiger Dr. Stöpan ein Tagebuch, welches eigentlich eine Antwort auf die Aufzeichnungen ihres erschossenen Gatten ist. Aus den Aufzeichnungen der Unglücklichen geht hervor, daß die Aussagen des Seedt vor dem Gerichte im Grunde auf Wahrheit beruhen. Sie selbst sei angeblich nur ein blindes Werkzeug ihrer Mutter gewesen, die sie antrieb, zu „verdienen“. Dabei führt die Hanika die Namen ihrer Verehrer voll an. Ihre Mutter habe sich nach ihren Aufzeichnungen zuerst für den Mord ausgesprochen, den Befehl ausführen sollte. Als er in Brunn war, rührte sich in Hilfe Hanika das Gewissen. Sie hat ihn am Mittwoch, er möge lieber nach Hause fahren. Es bemüht sich ihrer ein Grausen vor dem geplanten Verbrechen. Als sie am Samstag eine Zuschrift ihres Gatten erhielt, in der er in die Scheidung einwilligte, daß sie die Mutter und Befehl, von dem Mordplan abzulassen; doch es war vergeblich. Sie war völlig vernichtet, als sie abends schlafen ging und fühlte in sich keine Kraft mehr, das Rad des Schicksals aufzuhalten. Nach der Angabe bei der Polizeibehörde und der Gendarmerie hatte sie nicht einmal soliel Energie, ihre eigene Mutter angucken. Ihr Verteidiger Dr. Stöpan urteilt, daß der Prozeß auf Grundlage dieses Geständnisses erneuert werden wird, damit einige Auslagen noch durch Zeugen erhärtet werden können.

**Antennnis des Gesezes schützt vor Strafe nicht.**

Im Jahre 1919 fand der damals 16jährige Julius Cermak auf einem Felde bei Antoschowitz eine Handgranate und ein geladenes Gewehr deutscher Herkunft. Ueber diesen Fund erfreut, nahm ihn Cermak für sich und trug ihn nach Hause, wo er ihn auf dem Boden unter dem Dache des Hauses seines Vaters versteckte. Später wurde das kuffschiner Ländchen auf Grund des Friedensvertrages an die Tschechoslowakei abgetreten. Im Jahre 1923 kam das Gesetz zum Schutze der Republik heraus. In der Folge dieses Gesetzes wurde auch bekanntgemacht, daß jeder, der eine Waffe oder Munition besitzt, dieselbe bei der zuständigen Behörde oder Gendarmerie abzugeben habe. Wer dieser Vorschrift nicht nachkomme und bei dem später Waffen oder Munition gefunden würden, mache sich eines Verbrechens schuldig und werde bestraft. Cermak sollte unterdessen zum Militär einrücken und hatte auf das Gewehr und die Handgranate auf dem Dachboden seines Vaterhauses bereits vergessen, als eines Tages auf Grund einer anonymen Anzeige eines „Freundes“, der von der Sache wußte, die Gendarmerie in das Haus des Cermak kam und dort eine Hausdurchsuchung vornahm. Das Gewehr und die Handgranate wurden auch gefunden. Durch die Verheimlichung des Fundes hatte sich aber Cermak des Verbrechens nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik, des Vergehens nach § 85 des Dynamitgesetzes, wegen Uebertretung des Betruges und des Waffenpatentes schuldig gemacht. Von Sachverständigen wurde festgestellt, daß die Handgranate sich bei höherer Temperatur hätte von selbst entzündet können, also eine große Gefahr für das Haus war, in dem sie aufbewahrt wurde. Die Granate hatte einen Wert von 37.60 K, das Gewehr einen solchen von 200 K. Der Angeklagte gestand den Fund zu und erklärte, von dem Geseze, das zur Ableferung von Waffen und Munition aufforderte, keine Kenntnis gehabt zu haben. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten in allen vier Punkten schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat Kerker unbedingt, obwohl der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist.



### Krank und arbeitslos.

Der 35 Jahre alte arbeitslose Eisendreher Richard Schäfer aus Grotzke hatte sich vor dem Landessperichte in Troppau wegen Betrag zu verantworten. In der Anklage wurde ihm zur Last gelegt, daß er in der Zeit vom 19. Jänner bis 15. Februar d. J. während seiner Krankheit außer der Krankenunterstützung auch die Arbeitslosenunterstützung bezog, wodurch der Staat um 312 K geschädigt wurde. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß er nicht gewußt habe, daß er neben dem Bezuge der Krankenunterstützung keine Arbeitslosenunterstützung beziehen dürfe. Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten zu fünf Wochen Kerker, zum Ersatz (!) der 312 K und Verlust des Wahlrechtes.

### Volkswirtschaft.

#### Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1923.

In der Tschechoslowakei wird die Arbeitslosigkeit auf zweierlei Art statistisch erfasst: einerseits werden allmonatlich die Zahl der sowohl vom Staate direkt als auch von den Unternehmern indirekt unterstützten Arbeitslosen und Kurzarbeiter gezählt, andererseits wird gleichfalls jeden Monat die Zahl derjenigen erhoben, welche sich bei den Arbeitsnachweisen als beschäftigungslos melden. Die zweite Art der Erhebung läßt auf die wirkliche Arbeitslosigkeit schon eher einen Schluß zu, obwohl auch auf diese Weise die Zahl aller Arbeitslosen nicht erfasst werden kann. Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen sich Meldenden betrug im Jänner 413.447, im Februar 410.945, im März 399.735, im April 360.303, im Mai 325.449, im Juni 282.889, im Juli 259.426, im August 242.514, im September 270.007, im Oktober 265.258, im November 245.001 und im Dezember 223.804. Demnach wäre die Arbeitslosigkeit vom Jänner bis Dezember 1923 ungefähr um 50 Prozent gesunken. Aber noch immer ist die Zahl der Arbeitslosen eine ganz außerordentliche.

**Internationale der Gemeindearbeiter.** Die Internationale der Gemeindearbeiter wird während des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Wien (2. bis 7. Juni) eine Vorstandssitzung abhalten.

**Rückgang der Arbeitslosigkeit in den deutschen Großstädten.** Die Stichzählungen bei den Arbeitsnachweisen einer größeren Zahl von Großstädten, durch welche die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden an bestimmten Tagen ermittelt wird, hat für den 15. April gegenüber dem 18. März eine nicht unwesentliche Besserung ergeben. So ist in Berlin die Zahl der Arbeitsuchenden von 162.000 auf 106.000, in Dresden von 36.000 auf 22.000; in Hamburg von 18.000 auf 10.000, in Leipzig von 22.000 auf 13.000 und in München von 27.000 auf 17.000 zurückgegangen. Für 21 Großstädte ergibt sich ein Rückgang von 450.000 auf 300.000. Einen noch stärkeren Rückgang weisen in den letzten Wochen die Zahlen der unterfügigen Erwerbslosen auf. Nicht das gleiche günstige Bild zeigen allerdings die Städte des besetzten Gebiets. So verzeichnet z. B. Mainz eine Zunahme der Arbeitsuchenden von 7700.

**Der Konflikt im Ruhrbergbau.** Wie die Berliner Blätter aus Essen melden, haben nach der Ablehnung des Schiedsspruches betreffend die Heberarbeit im Ruhrbergbau durch die Bergarbeiterverbände Freitag auf einer Reihe von Zechenanlagen des Ruhrbezirkes die Belegschaften nach sieben Stunden die Ausfahrt erzwungen. Auf anderen Zechen sind die Arbeiter untätig in der Strafe verblieben. Die Zechenverbände fahnten daraufhin den Beschluß, die Arbeiter, die sich von morgen ab weigern, die bisherige Schicht weiter zu verfahren, nicht mehr zur Arbeit zuzulassen.

**Der Schiedsspruch im deutschen Werftarbeiterstreik abgelehnt.** Eine Konferenz von Vertretern der Werftarbeiter hat nach langen Beratungen den Donnerstag gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Am Montag vormittag werden die Werftarbeiter in einer Vollversammlung zum Schiedsspruch Stellung nehmen.

**Eröffnung einer Porzellanfabrik in Wien.** In Wien wurde Freitag durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch in Anwesenheit der Minister Grünberger und Schäffl die Wiener Porzellanfabrik im Wiener Lurgarten feierlich eröffnet. Demnächst lebt die vor etwa 200 Jahren ins Leben gerufene und in den 60er Jahren aus finanziellen Gründen aufgelassene alte Wiener Porzellanfabrik wieder auf.

**Die Banca Italiana vor dem Staatsgerichtshof.** Der Senat als Staatsgerichtshof hat im Prozeß gegen die Banca Italiana diconto verfügt, daß die Verwaltung der Bank durch vier Monate von Sachverständigen überprüft werde.

**Die Betriebsräte in Sowjetrußland.** Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften hat durch seine Inspektoren die Lage der Betriebsräte untersuchen lassen und das Ergebnis im Gewerkschaftsblatt „Trud“ veröffentlicht. Es heißt in diesem Bericht u. a.: „Der Betriebsrat ist im Bewußtsein der Masse nicht deutlich genug von der Betriebsleitung getrennt. Es ist gang und gäbe, daß der Betriebsrat, wenn die Arbeiter sich größere materielle Forderungen aufstellen, den Standpunkt der Betriebsleitung vertritt. Das hat zur Folge, daß die Massen mißtrauisch gegen die Gewerkschaften und gegen die Betriebsräte und schließlich indifferenter werden.“ Noch schärfer äußert sich die Redaktion des „Trud“ in einem Leitartikel über die Tätigkeit der Betriebsräte: „Die

Betriebsräte kennen die wirkliche Lage der Produktion nicht; sie akzeptieren häufig jede Erklärung der Betriebsleitung ohne weiteres als wahr und übernehmen die „edle“ Pflicht, jede Maßnahme der Betriebsleitung zu verteidigen, selbst wenn ihre Unannehmbarkeit deutlich erkennbar ist.“ Diese erniedrigende Stellung der russischen Betriebsräte, die zwischen der Betriebsleitung und der Arbeitermasse in der Luft hängen, erklärt sich natürlich keineswegs daraus, daß die Betriebsräte schlecht sei. Sie zeigt vielmehr, daß für eine nutzbringende Tätigkeit der Betriebsräte in erster Linie das Recht der freien Kritik notwendig ist.

### Kunst und Wissen.

Das vierte philharmonische Konzert im Neuen deutschen Theater. Alle aufgeführten Werke gehörten in das Gebiet der Tanzmusik und des leichten Musikstiles und bedienten sich mit einer einzigen Ausnahme eines kleinen Orchesterapparates. Daß unter fünf Programmnummern des Konzertes vier Werke Erstaufführungen waren, sei mit besonderer Bemerkung festgestellt. Alexander Zemlinsky, der musikalische Leiter des Abends, war der richtige Anwalt, den aufgeführten Tondichtungen und ihren Schöpfern neue Freunde in Prag zu gewinnen; in der delikaten, rhythmisch straffen und gefühlmäßig überzeugenden Interpretation hat er wenig ebenbürtige Dirigenten. Die zehnte, aber umso entzückender wirkende Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ von W. A. Mozart für Streichorchester, bildete den vorbezügelsvollen Anfang des Konzertes. Die zweite Nummer der Vortragsergebnisse war eine von Richard Strauß delikate und virtuos zugleich instrumentierte Suite aus Klavierstücken des berühmten französischen Komponistenfamilie entstammenden Komponisten Couperin (gest. 1733), der dem aus dem Lausentale herausgewachsenen allfranzösischen Klavierstile neue Wege wies und durch seine Tanzweisen sogar den jüngeren Joh. Seb. Bach beeinflusste. Unmittelbare Wirkung ging von der grotesken und satirisch-losen Parodie eines modernen Tanges, „Ragtime“, des russischen Reutners Igor Strawinsky aus, dessen künstlerisches Schaffen durch die Aufsehen erregenden Schöpfungen auf dem Gebiete der Ballettmusik, als deren moderner Reformator er anzusehen ist, viel von sich reden machte. Die deutsch-tschechoslowakische Tonkunst war durch Erich Wolfgang Korngold vertreten. Dieser in Wien lebende Tondichter gehört der modernen Musikrichtung Franz Schrekers an, für die Gefühl und Ausdruck, Farbe und Klang noch mehr sind als die völlige Gefühlslosigkeit der allerjüngsten Musikmoderisten. Seine Kammerorchester-Musik zu dem Shakespeare'schen Lustspiele „Viel Lärm um nichts“ ist auf den romantischen Ton eingestellte fernste Stimmungsmusik in moderner Orchesterform. Die Tondichtung „La Baise“ des Franzosen Maurice Ravel, die den Beschluß der Vortragssolge des genugsamen Konzertes bildete, ist eine in der Form von symphonischen Variationen über ein Strauß'sches Walzerthema komponierte sinnige Huldigung des französischen Reutners für den Wiener Meister der Tanzmusik. Leider ließ der Besuch des Konzertes viel zu wünschen übrig.

**Dramatisierte Legenden: „Das Apostelspiel“ von Max Neff und „Der Brief des Königs“ von Rabindranath Tagore.** (Kleine Bühne.) Unter diesem Gesichtspunkt konnte man wohl die beiden an dem gestrigen Abende zum erstenmale aufgeführten Spiele zusammenfassen. So weitentfernt sich beide, der Deutsche Neff und der Indier Tagore räumlich sind, geistig stehen sie sich nahe in dem Glauben an das Wunder, das sich oben in der eingegipelten Berggasse begibt, in die zwei Volkshelden in der Absicht eintreten, um zu rauben und zu morden, bis sie ein reines gläubiges Kindergemüt mit den Worten des Testaments und der Lieberzeugung von ihrer Heiligkeit — es hält sie für Johannes und Petrus — zur Umkehr zwingt. — Das Wunder begibt sich im sonnigen Indien Tagores, wo der arme franke Amal, den das Lungenleiden an sein Zimmer fesselt, die Erfüllung seiner Lebenssehnsucht erfährt; in der Sterbensstunde tritt der Bote des Königs an sein Bett und überbringt die Volkshost, daß ihn der König zu seinem Boten gemacht, der König Gott, der ihn hinausführt in sonnige Weiten. — Gespielt wurden beide Legenden durchwegs gut. Sonst Rainer hat als „Magdalen“ wie als „Amal“ eine durchdachte, empfindungsreiche, starke Leistung; in dem deutschen Spiele ergänzten sie kraftvoll und realistisch die beiden Darsteller der „heiligen“ Volksheldenin Hölzlin und Hoffmann; wie Koch als echter Bergbauer; in der indischen Legende wäre neben der Hauptdarstellerin vor allem Stadler als gemütliches, geschwätziges „Väterchen“ und der „Wachmann“ Klenner hervorzuhelien. Der Abend hinterließ einen tiefen Eindruck; für den man dem Dramaturgen Demey zur Anerkennung verpflichtet ist; die indisch-expressionistische Ausstattung des zweiten Stückes stört, hier wäre Realismus am Platze gewesen. Dr. K. E.

**Spielplan des Neuen Theaters.** Heute Sonntag abends neuinstudiert Verdis „Otello“; morgen Montag „Der Hampelmann“; Dienstag „Madame Butterfly“; Mittwoch „Peer Gynt“ (Beginn halb 7 Uhr); Donnerstag Jahreshunderfeier von Beethovens IX. Symphonie; Freitag Gastspiel Antonia Dietrich „Maria Stuart“; Samstag neuinstudiert „Der fidele Bauer“; Sonntag nachmittags Gastspiel Pepi Glöckner-Kramer-Eise Vord-Weißner „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“, abends Gastspiel Berthold Sterned „Der Rosenkavalier“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Sonntag abends „Apostelspiel“, „Des Königs

Brief; Montag „Improvisationen im Juni“; Dienstag „Dorine und der Zufall“; Mittwoch Gastspiel Pepi Glöckner-Kramer „Die Kleine Sündlerin“; Donnerstag Bankbeamten-Vorstellung „Der eingebildete Kranke“, „Die Gezierten“; Freitag Gastspiel Berthold Sterned „Cosi fan tutte“; Samstag „Apostelspiel“, „Des Königs Brief“; Sonntag abends „Ihr Korporal“.

**Jahreshunderfeier von Beethovens IX. Symphonie.** Donnerstag wird im Neuen Theater bei aufgehobenen Abonnement der 100. Jahrestag der Aufführung von Beethovens IX. Symphonie mit einem Konzert folgenden Programms begangen werden: Beethovens IX. Symphonie und „Die Weihe des Hauses“ und die Gesangsbühne „Adeleide“. In der IX. Symphonie werden der deutsche Männergesangverein, der deutsche Singverein und als Solisten die Damen Lilly de Garmo und Paula Sommer und die Herren Otto Wacha und Josef Schwarz mitwirken, in „Adeleide“ Max Eisenberg. Dirigent: Alexander Zemlinsky. Kartenvorverkauf täglich.

**Zweite Vorstellung der Theatergemeinschaft.** Montag, den 12. Mai Goethes „Faust“. Kartenvorverkauf ab Montag bei Optiker Genossen Deutsch, Graben 25, Deutsches Haus, Uranialassa und Rifolander-Realschule. Sitzplätze von 6 bis 18 K, Logen von 40 bis 80 K.

**Mitteilungen aus dem Publikum.**  
**Das Beste für Ihre Augen**  
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 25, Kl. Bazar.  
1332

**Aus der Partei.**  
Lokalorganisation Prag VII. Donnerstag, den 8. Mai findet im Gasthause „U akademie“ ein Diskussionsabend statt mit Vortrag des Gen. Breuer über das Verhältnis der tschechischen zur deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei. Anfang 8 Uhr; pünktliches Erscheinen Pflicht eines jeden Genossen.

### Bereinsnachrichten.



**Zentralverband der Angestellten.**  
Mittwoch, den 7. Mai, 8 Uhr abends, wichtige Ausschüßung.

#### Urania.

**Rosmos-Wanderungen.** Heute früh halb 6 und 8 Uhr.  
„Rhetorik“. Heute, 10 Uhr. Leitung: F. Hölzlin.

„Kaiserliche Wanderungen durch Bosnien und Herzegowina“ und „In den Tiefen der Macocha“; Kulturfilmbildführung: Heute, halb 11 Uhr und Montag, 8 Uhr. Großes Doppelprogramm! Eine Reise in zwei Länder mit herrlichen Naturschönheiten, interessant durch ein Gemisch verschiedenartiger Volkstypen und den alten Erinnerungen an Römer- und Türkenherrschaft. Dann in den mächtigen Karst, in das geheimnisvolle Märchenreich der Macocha. Erm. Preise: 3 bis 8 K, Mitgl. 2 bis 7 K.

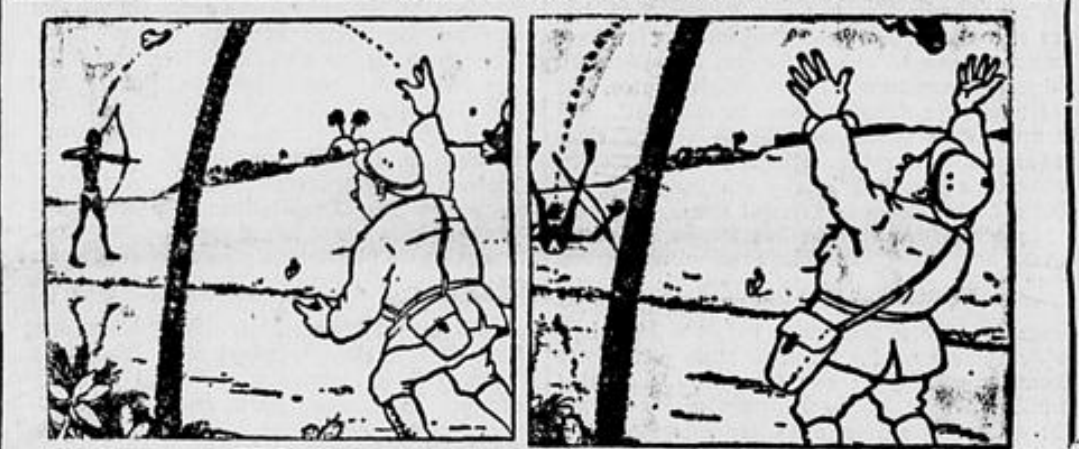
**Kindernachmittag.** „Das Zirkuskind“ mit Jackie Coogan in der Hauptrolle. Mittwoch, 7. 3 Uhr. Extravorstellung für unsere Kleinen. Dazu: „Herr Schnäffler hat seine Sorge mit den Zwillingen“; Herr Schnäffler: der unrollige Schimpanse Peter. Ermäßigter Preise: 2 bis 6 K.

**Vierte Kunstwanderung** in die „Emil-Rolde-Ausstellung“. Samstag, 10., halb 5 Uhr. Führung: Dr. Schärer. Karten 4, Mitgl. 3 K.

Die Schulparkasse (Spar- und Heilmasse), Reinrichtung der „Urania“, gemeinsam mit der „Deutschen Spar- und Vorschußkassa“. Ausführliches demnächst.

„Das Zirkuskind“ im „Bran-Urania-Rino“ mit Jackie Coogan in der Hauptrolle. Heute: 3, halb 6 und 8 Uhr. Morgen Montag: halb 6 Uhr.

Herausgeber: Dr. Ludwig Ezech und Karl Cermak.  
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Riehn.  
Druck: Deutsche Zeitungs- & B. Prag  
Für den Druck verantwortlich: O. Holik.



**IV. Palma-Bilderbogen.**  
Am Kongo kam Herr KLUGE an,  
Ein Schwarzer dort auf Rache —  
Da schlug er schnell in seiner Not  
Den Neger mit dem Stiefel —  
Durch PALMA-Absatz, welch ein Glück  
Flog er als Bummerang —  
So hatte KLUGE seine Ruh'  
Und auch den Stiefel noch —

Es erscheinen insgesamt 6 Bilderbogen, deren Verse stimmungsgemäß zu ergänzen sind. Die Auffösungen sind gesammelt auf einmal einzusenden, einzeln oder einzeln eingesandte Lösungen scheitern vom Wettbewerbe aus. Für die richtige Lösung sind insgesamt 108 Preise ausgeschrieben. „PALMA“-Kautschuk-Gesellschaft m. b. H., Prag II., Petrák 9.

Reine 1715  
**Ansatzhefe**  
mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Maizmehl u. feinsten Getreidespiritus als auch Denaturat liefert  
**Hatscheiner**  
Zucker-, Spiritus- u. Preßhefe-Fabrik der  
**Brüder A. & H. May.**

Verlangen Sie die führenden amerikanischen prima Schweine-Schmalzmarken und schönsten Speckschnitte  
**„Apec“ und „Morrell“**  
1901 Vertreter für die Czecho-Slowakei:  
**Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33.**  
Drahtanschrift „Rostra“. Telefon 6677  
**Insertieren bringt Erfolg!**

**Piering-Seni u. Essig**  
ist der beste!  
zu haben in allen Konsum-Verelnen

Hochwertiges **Kimi** = ausgezeichnete  
Wasser + Kimi = Rindsuppe

**Gartenbücher**  
K 6  
Gartenhäuser (Illustr.) 1.00  
Illustr. Zäune (Illustr.) 3.50  
Wegbau im Garten und Park (Illustr.) 1.00  
Gartenbepflanzung (Illustr.) 1.00  
Gartenbrunnen (Illustr.) 1.00  
Zufußbau (Illustr.) 1.00  
Verzeichnisse kostenlos!  
**Volksbuchhandlung**  
Kremler u. Co.,  
**Teplitz-Schönau,**  
Theatergasse 18-20.

**Verbandstoff-Werke**  
Telefon Nr. 851/IV. **Teplitz-Schönau** Telefon Nr. 851/IV.  
liefern zu konkurrenzlos billigen Preisen sämtliche  
**Verbandstoffe, Verbandswatten, chirurgische Gummiwaren und medizinische Pflaster.**  
1527